Bezugs-Preis:
Täglich 2 Ausgaben (Mittags und Abends). Sonntags 3—4 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Postanstalt vierteljährl. M 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 65 Pfg., bei der Post M. 1.
Gratis wöchentliche Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. hier. Beilage „Bücherwurm". 2tägige Gratisprobe-Abonnement zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis:
Die 7spaltige Nonpareillezeile kostet 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeigen", außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt.
Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 6.
Reklame-Zeile 50 Pf.
Offerten-Gebühren 25 Pf.
Geschäftsstelle:
Friedrichstraße Nr. 47.
Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Krefeld.
Fernsprecher 854.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Kerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 721. (Mittag-Ausgabe.) Krefeld, Montag, den 10. Dezember 1900 (Judith). (Erstes Blatt.) 52. Jahrgang.

29)

Die kleine Kapelle.

Preisgekrönte Novelle von A. de Poiteau.

Endlich erscheinen die ersten Häuser der Stadt: der Kutscher läßt die Pferde schneller laufen, um eine recht brillante Auffahrt zu erzielen und in wenig Augenblicken wird man die Augustinerkirche erreicht haben, wo man sich trennen sollte.

Plötzlich — in der Lackenerstraße, zuckte Marzeline zusammen. Sie glaubte zwei dunkle Augen zu gewahren; Augen, deren innige Tiefe nur sie allein kannte und die nun voll Trauer und Sehnsucht erfüllt waren.

War es Täuschung? War es der Ruf ihres aufgeregten Gewissens, das ihr immer lauter vorwarf, die bangen Zweifel ihres Freundes noch nicht gelöst zu haben? Vielleicht, ja. Gewiß ist, daß das arme Kind von seinen Gefühlen fast überwältigt wurde und sie mußte sich auf den Rand der Wagenthür stützen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Glücklicherweise hinderten der Straßenlärm und die bereits eingetretene Dunkelheit ihre Schwäche zu bemerken; aber sie wankte noch, als sie den Wagen verließ, und Frau Warcollier war wohlwollend genug, den Abschied abzukürzen, damit Marzeline um so eher sich ausruhen könne.

„Sie werden bald von uns hören", lauteten die letzten Worte Herrn Panderfulls, als er sich mit Blicken des Einverständnisses und warmem Händedrucke von Frau Warcollier und ihrem Sohne trennte.

2.

Die Antwort.

Die jungen Mädchen sind in ihr Zimmer zurückgekehrt und schicken sich an, zu Bette zu gehen. Marzeline ist sorgenvoll und schweigsam. Sie sieht beständig das traurige Gesicht vor sich, die flehenden Augen, das schmerzliche Erstaunen, das sich in denselben wiederspiegelt, sie in so munterer Gesellschaft zu begegnen, während er wartet und leidet. Und doch ist es nicht ihre Schuld, wenn sie ihren Onkel und seine Freunde auf einer Landparthie begleiten mußte; die Vergnügungstour ohne ihn hat ihr ja im Grunde des Herzens nicht einmal Freude gemacht. Jetzt ist sie sogar mit sich selbst unzufrieden, daß sie an der Fröhlichkeit der anderen theilgenommen und auf Augenblicke dessen vergessen hat, der doch allein ihr ganzes Herz besitzt.

Georginchen betrachtet ihre Schwester mit ungewohnter Aufmerksamkeit. Auch sie ist tief bewegt. Sie scheint etwas sagen zu wollen und nur auf einen günstigen Augenblick zu warten. Aber nicht lange kann sie ein Geheimniß bewahren, und so platzt sie heraus:

„Du siehst aus, als wenn Du traurig wärst, Marzeline."

„Nein", erwiderte lebhaft die Angeredete, die aus einem Traum zu erwachen scheint, „ich bin müde."

„Ach was, ich habe wohl gesehen, daß Dich etwas beschäftigt."

„Ja, was meinst Du denn eigentlich?"

„Was ich meine? Du brauchst vor mir nichts zu verbergen, ich weiß doch alles."

Marzeline wurde unruhig und Georgine fuhr fort:

„Ich weiß, daß Du heirathen willst und ich weiß auch wen."

„Mein Gott, wer hat Dir das gesagt, rief Marzeline," die ganz roth wurde und ihre Schwester erschreckt ansah.

„Ich weiß sogar, daß in einem Monat die Hochzeit gehalten wird."

Bei diesen Worten wurde Marzeline ruhiger. Georgine wollte sie gewiß nur necken.

„Du machst Scherz", antwortete sie.

„Nein, nein, in einem Monat; die Sache ist in meinem Beisein geordnet worden."

„Geh', Du bist närrisch."

„Nicht im geringsten, höre nur alles. Du erinnerst Dich, daß ich auf dem Kanapee eingeschlafen war, als Du mit Herrn Friedrich gingst, um Dein Bouquet zu holen. Durch eine laute Unterredung, die der Onkel mit Frau Warcollier hatte, wurde ich geweckt. Die beiden schienen sehr erregt zu sein und ich wagte nicht, sie zu stören. Ich hielt mich deshalb ganz ruhig und so hörte ich gegen meinen Willen alles, was sie sagten."

Marzeline erblaßte.

„Was haben sie gesagt? O, ich bitte Dich, liebe Georgine, sage mir doch rasch alles, was Du gehört hast."

„So, so, jetzt bin ich wieder Deine liebe Georgine."

„O bitte, bitte; sag' doch schnell."

„Nun ja. Frau Warcollier stand auf und der Onkel auch. Frau Warcollier bat ihn um Deine Hand für ihren Sohn und Onkel Panderfull sagte Dich ihm zu."

„Wie, er hat zugesagt?" rief Marzeline erschreckt. „Zugesagt, ohne mich zu fragen?"

„Er hat gesagt, daß wäre ausgemachte Sache. Es ist übrigens sicher, Herr Friedrich ist ein sehr liebenswürdiger, junger Mann und Du wirst jedenfalls sehr glücklich mit ihm werden."

„Nein! Georgine, nein! Ich will nicht! Ich will mich nicht verheirathen . . . mit Herrn Friedrich."

Und die arme Marzeline zerfloß in Thränen.

Georgine war zuerst starr vor Erstaunen, dann fiel sie ihrer Schwester um den Hals.

„Verzeihe mir, meine liebe, liebe Marzeline", rief sie außer sich, „ich wollte Dir keinen Kummer machen, im Gegentheil . . ."

„Wieso, im Gegentheil?" schluchzte Marzeline.

„Ganz gewiß! Er gefällt mir so sehr, dieser Herr Friedrich! Er ist so liebenswürdig, so gefällig, so amüsant. O, wenn ich nicht noch so klein wäre! . . ."

Aber Marzeline hörte nicht auf das Geplauder ihrer Schwester.

„Nein, nein", wiederholte sie mit vor Weinen erstickter Stimme; „ich heirathe diesen Herrn Warcollier nicht, und wenn man mich zwingen will, gehe ich ins Kloster."

„Ins Kloster!" Diese Worte machten plötzlich allen Reflexionen Georginchens ein Ende. Jetzt fing auch sie zu weinen an. Mit beiden Armen hielt sie ihre Schwester fest umschlungen und das Köpfchen an ihre Brust gelehnt, flüsterte sie in zärtlichem Tone:

„Marzeline, meine liebe Marzeline, Du darfst mich nicht verlassen! Ich habe schon Kummer genug ausgestanden, als Du in Brügge warst."

Marzeline neigte den Kopf hernieder. Mit den Lippen berührte sie die Stirn des vor ihr stehenden Kindes und ihre Thränen mischten sich in inniger Umarmung.

O, wer Georgine gesagt hätte, daß dieser Tag so traurig enden würde!

Endlich raffte Marzeline sich auf! Sie suchte ihres Kummers Herr zu werden und ihre Schwester zu trösten.

„Komm, Georginchen", sagte sie herzlich, „wir wollen unser Abendgebet beten und Gott und die heilige Jungfrau und den heiligen Michael bitten, daß wir zusammen bleiben dürfen. Onkel Panderfull ist nicht böse und er läßt sich gewiß erweichen."

„Aber warum willst Du den Herrn Friedrich nicht?" flüsterte Georginchen zärtlich und sah ihre Schwester unter Thränen lächelnd an.

„Das sage ich Dir später einmal, liebes Schwesterchen. Bis dahin laß uns auf Gott vertrauen."

„Aber Du könntest auch wohl Vertrauen zu mir haben."

„Ich bitte Dich, mein Herzchen, dringe nicht weiter in mich! Ich würde nur wieder traurig werden und Du siehst wohl, jetzt bin ich ruhig."

Die beiden Schwestern knieten nieder und ihre weichen, wohllingenden Stimmen klangen heute durch die gehabten Aufregungen noch weit inniger als sonst. Dann umarmte Marzeline ihr Schwesterchen und holte ein kleines Packetchen aus ihrer Kommode.

„Wie, Du willst noch nicht schlafen gehen, Marzeline?" fragte Georgine.

„Es fällt mir gerade ein, daß Onkel Panderfull morgen die Handschuhe benutzen wollte, die er mir zum Ausbessern gegeben hat und gerade jetzt möchte ich seine Unzufriedenheit nicht erregen. Es ist übrigens nur um eine Viertelstunde zu thun. Sorge Dich nicht um mich, ich bitte Dich. Schlaf, liebes Kind."

Georgine war nicht überzeugt, daß die Handschuhe durchaus heute Abend noch ausgebessert werden mußten. Sie hatte wohl gesehen, wieviel es ihrer Schwester gekostet hatte, sich zu beherrschen. Jetzt wollte das gute, willensstarke Mädchen gewiß nur ihren Schmerz allein tragen und ungesehen ihren Thränen freien Lauf lassen.

Nachdem sie Marzeline noch einen recht herzlichen Kuß gegeben hatte, der alles enthielt, was sie ihr noch hätte sagen mögen, legte Georginchen sich nieder und blieb unbeweglich in ihrem Bettchen liegen; aber sie kämpfte muthig gegen den Schlaf an, der ihr wie ein Unrecht erschien, so lange ihre Schwester eine Beute ihres Kummers war. Sie wollte wenigstens zu ihrem Troste da sein, wenn der Schmerz von neuem bei ihr zum Ausbruch käme.

Marzeline zündete die Lampe an, setzte sich an ihr Arbeitstischchen und begann zu nähen; aber schon bald ruhte die Nadel in ihrer Hand und das feuchte Auge des armen jungen Mädchens ließ erkennen, daß der Geist bei einer ganz andern Arbeit weilte.

Großer Gott, wie unglücklich war sie! Was sollte sie thun? Wie sollte sie es anstellen, die Sinnesart ihres Onkels zu ändern? Lieber alles Andere, als einen Andern als Moritz heirathen.

Das hieße nicht nur ihrem Herzen zuwider handeln, sondern auch ihrem Gewissen, denn sie hielt sich mit ihm durch feierliche Versprechungen verbunden.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

† **Duisburg**, 12. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte heute die Straßenräuber Gerh. Wilms von Oberhausen zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Arbeiter E. Mengelberg von Oberhausen zu 5 Jahren Zuchthaus, Anstreicher Samuel Hoch von Wesel, 19 Jahre alt, zu 3 Jahren Gefängniß, Arbeiter Wilhelm Tobera, zu 3 Jahren Gefängniß.

* **Mainz**, 4. Dez. Vor dem Schwurgericht standen heute der 46 Jahre alte Landwirth Jakob Friedrich Weiland und dessen 25 Jahre alter Neffe, der Ackerbursche Karl Krieger, beide aus dem benachbarten Wackernheim, unter der Anklage der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Ueber die Angelegenheit haben wir s. Z. berichtet, es sei daher noch kurz darauf zurückgegriffen. In Wackernheim waren im August die Bockenheimer Husaren einquartiert; die Wache befand sich im Gemeindehause. In der Nacht des 19. August zogen die beiden Angeklagten an der Wache vorüber und beschimpften die Husaren. Als sie den am Kriegerdenkmal aufgestellten Husarenposten bedrohten, eilte der wachthabende Gefreite und die Husaren Plappert und Jung diesem zu Hülfe. Die Angeklagten liefen in ihren in der Nähe befindlichen Hof, bewaffneten sich mit Heugabeln und zogen nun den Husaren entgegen. Bei dem Zusammenstoße wurde der Gefreite Heftig durch einen wuchtigen, von Weiland geführten Stich in Lunge und Herz getödtet, während der Husar Plappert von dem Krieger einen Stich in den Oberschenkel erhielt. Das Schwurgericht vermitthelte, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, den Weiland zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und den Krieger zu neun Monaten Gefängniß. Die hochbetagten Eltern des erstochenen Gefreiten haben eine Entschädigungsklage in Höhe von 6000 M. gegen den Weiland angestrengt.

* **Berlin**, 8. Dez. Der Prozeß Sternberg nimmt mehr und mehr einen Verlauf, daß die Person des Angeklagten verschwindet und die Vertheidiger die Angeklagten werden. Die heutige Verhandlung war besonders für den Vertheidiger Justizrath Dr. Sello „peinlich". Durch das Geständniß des ehemaligen Kriminalkommissars Thiel ist nachgewiesen, daß die verbrecherisch erworbene Kenntniß der Polizeiakten an den Justizrath Dr. Sello gegangen ist und daß dieser, obschon er Kenntniß von dem Amtsverbrechen des pflichtvergessenen Mannes hatte, in feierlichster Form eine für ihn günstige Erklärung abgab und mit Eifer die Reinwaschung seiner Klienten auf Kosten des unbestechlichen Schutzmannes Stierstädter trieb. Er wußte, daß Stierstädter ehrlich war und die Wahrheit sagte, und war trotzdem bestrebt, die edlichen Aussagen als unwahr zu erweisen. — Die Berliner Anwaltskammer wird gegen den Rechtsanwalt und Notar Justizrath Dr. Sello wegen der Vorkommnisse im Prozeß Sternberg bei der Oberstaatsanwaltschaft des königl. Kammergerichts den Antrag auf Disziplinaruntersuchung und ehrengerichtliche Verfolgung stellen. Bei dem Zeugenaufruf in der heutigen Verhandlung ergibt sich, daß die Massenfe Margarethe Fischer aus New-Yorck in Berlin eingetroffen, aber nicht anwesend ist. Dr. Sello erklärt namens Sternbergs, dieser gebe zu, bei der Massenfe Fischer mehrfach mit weiblichen Personen verkehrt zu haben, kenne aber deren Namen nicht. Angesichts des Eides der Gallis wolle er die Richtigkeit der von ihr ausgesagten Thatsachen nicht mehr bestreiten. Sternberg selbst bestätigt Sellos Angaben und erklärt, er glaube nicht, daß Stierstädter gegen ihn mala fide gehandelt habe, verzichte daher auf weitere Vernehmung von Zeugen gegen Stierstädter.

Rheinland und Westfalen.

√ **Uerdingen**, 8. Dez. Das vorläufige Resultat der Volkszählung für unsere Stadt ist nunmehr bekannt geworden. Danach scheint sich die Zunahme der Bevölkerung, entsprechend der Bedeutung unserer Industrie, doch in etwas rascherer Weise zu vollziehen, als wie in den früheren Zeiträumen. Es wurde nämlich am 1. Dezember eine ortsanwesende Bevölkerung von 6578 Personen festgestellt gegenüber 5237 am 1. Dezember 1895. Es waren also mehr vorhanden 1341 Einwohner. Demnach beträgt die Zunahme 25,41 Prozent. Diese Zunahme ist vor allen Dingen den verbesserten Wohnungs-Verhältnissen zuzuschreiben, wofür sowohl die private Bauthätigkeit, wie auch die der gemeinnützigen Aktienbaugesellschaft beigetragen hat. Dem Geschlecht nach gehören von obiger Einwohnerzahl 3392 der männlichen und 3186 der weiblichen Bevölkerung an, so daß also letztere um 206 hinter dem „starken Geschlecht" zurücksteht.

W **Düsseldorf**, 7. Dez. Die Volkszählung vom 1. Dezember ergab nach der vorläufiger Feststellung eine ortsanwesende Bevölkerung von 212,949 Personen. Die Zählung vom 1. Dezember 1895 wies eine Bevölkerung von 175,985 Personen nach, mithin beträgt der Zuwachs 36,964 Personen oder 21 Proz. Die Periode von 1890/95 ergab eine Zunahme von 21,67 Proz.

* **Bergheim** (Erft), 7. Dez. Der Sturm hat in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag hier und in der Umgegend starken Schaden an Dächern und in Obstgärten angerichtet. In dem benachbarten Frauweiler stürzte die neuerbaute Schule, welche mit dem neuen Schuljahre bezogen werden sollte, vollständig ein. Verletzungen von Personen sind nicht bekannt geworden.

* **Arnsberg**, 5. Dez. Der hiesige Regierungspräsident hat an die Landrathsämter und Bürgermeistereien seines Bezirks folgende Verfügung erlassen: „Bei der Revision der Krankenkassen hat sich ergeben, daß die Apotheker vielfach einen unzureichenden Rabatt auf die Kassenmitgliedern verabreichten Apothekerwaaren und Medikamente gewähren. Mit Rücksicht auf die erheblichen Gewinne, welche die Apotheker aus dem Massenverbrauch der Krankenkassen erzielen, halte ich die Gewährung eines Rabattes von mindestens 10 bis 15 Prozent für angemessen. Ich ersuche, in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde der Krankenkasse darauf hinzuwirken, daß ein Rabatt in dieser Höhe bewilligt wird. Sollten einzelne Apotheker denselben verweigern, so ersuche ich um Anzeige."

Litterarisches.

XX Eben noch gerade recht vor der Fest- und Geschenkzeit geht uns ein Schriftchen zu, auf welches wir alle katholischen Familienväter, dann auch die Leiter und Leiterr der höheren und Volksschulen, ferner die hochw. Geistlichkeit aufmerksam machen möchten. Unter dem eigentlich etwas zu bescheidenen Titel: „Empfehlenswerthe Bücher und Schriften für die katholischen Töchter" hat der Religionslehrer Herr Rektor Gottfr. Rohr in Godesberg unter Mitwirkung mehrerer Religionslehrer ein Schriftchen erscheinen lassen, das wir herzlich und mit Freuden begrüßen, da es ein Wegweiser durch das oben genannte Gebiet der Geschenklitteratur ist, dem wir uns durchaus anvertrauen dürfen. Jeder Benutzer des Schriftchens wird in denselben in übersichtlich geordneten Rubriken leicht das Gesuchte finden. Ein Vorzug des Werkchens ist auch das weise Maßhalten, da nirgend „des Guten zu viel" geboten wurde. Im „Anhange" findet sich dann noch „französische und englische Litteratur" zusammengestellt, und „Einige Gedanken über das Lesen" welche uns besonders gefallen. Nicht übersehen werden dürfen auch die Seiten 3 u. 4, welche von dem Gebrauch unseresud Schriftchens reden. — Das Werkchen ist von der Bachem'schen Buchdruckerei in Köln schön ausgestattet und kostet, 64 Seiten stark, per Stück nur 15 Pfg., bei Partiebezug erheblich billiger: 100 Stück 10,80 M., 50 Stück 5.50 M., 30 Stück 3.50 M., 25 Stück 3.— M. und 10 Stück 1.30 M. — Wir empfehlen das Werkchen sehr und danken dem Herausgeber für seine nicht geringe Mühewaltung. Noch sei bemerkt, daß auch die Familienväter bei Geschenken für die Söhne hier gute Auswahl finden.

Handel und Verkehr.

* **Düren**, 10. Dez. In der am Freitag abgehaltenen Hauptversammlung der Niederrheinischen Flachsspinnerei fand der Tagesordnung einstimmige Erledigung. Die Dividende wurde auf 6 Proz. festgesetzt.

Berlin, 8. Dezember 1900.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.90 G	Kopenhagen	8 Tage	112.25 bB
	2 Monate	84.50 B	Petersburg	8 Tage	215.80 B
Madrid	14 Tage	81.05 B		3 Monate	212.80 G
"	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	216.00 B

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 8. Dez. Deutsche Banknoten 122.90. London 0.00. Scheck London, Mittelkurs 25.12.46. Scheck Paris 100.10 G. 100.25 Br. Auszahlung Deutschland (Reichsb.-Giro) 122.90. Deutschland 3 M. 123.05. Privat-Wechselzinsfuß 3%. Proz.

* Paris, 8. Dez. Deutsche Noten 121½.

* Petersburg, 8. Dez. Wechsel auf London 3 Monate 93.60. Paris 3 Monat 37.37½. Berlin 3 Monat 45.77½. Scheck Berlin 46.30

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Rücklagen ca. M. 4,000,000. — Krefeld, 8. Dez.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	t. S.	169.45	169.05	Souvereigns	20.37
Rotterdam		2M.	—.—	—.—	engl. Noten	20.39
Antwerpen	100 Frc.	t. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.22
Brüssel		2M.	—.—	—.—	Dollar-Stücke	4.00
London	1 L.	t. S.	20.43	20.39	Franzöl. Noten	81.00
do.	1 L.	8T.	—.—	20.19	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	t. S.	81.50	81.20	holländ. „	169.00
do.	100 Frc.	2M.	—.—	—.—	amerikan. Gold	4.19
Italien. Plätze		t. S.	77.30	76.70	„ Noten	4.17
do.		2M.	—.—	—.—	österreich. „	84.75
Schweiz. pl.	100 Frc.	t. S.	81.10	80.80	Schweizer. „	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere. **Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".**

Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Kontrole der Auslosung.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.

Kostenfreie Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine. Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erwerben wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Früchte- und Viktualienmärkte.

* Köln, 7. Dez. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Kaninchen wilde 1.00-1.20. Enten 2.50-3.50. Gänse 5.00-6.00. Hühner alte 1.50-1.80. junge 1.20-1.50. Tauben alte 1.50-1.80. junge 1.80 bis 2.50. Hühnereier 3-4. Butter 3.00-3.50. Rindfleisch, alte 1. junge 1.60 M. Kalbfleisch alte 1. junge 1.20 M. p. K. Schweinefleisch 2.30-2.50. Hasenbraten 2.00 bis 2.10 M. pro Stück. Feldhasen 3.25-3.50. Rehrücken 1.40-1.50 M. pro Viertel. Kartoffeln, weiße 5.00-6.00. rothe 5.50-6.40. Aepfel 8.60-10 M. Kochäpfel 14-20 M. die 100 Kilo. Rothkohl 8-18. Weißkohl 10-18 M. pro 100 St. Blumenkohl 15-35 Pfg. per St. Bohnen zum Einmachen 0.00-0.00 M. Zwiebel 0.10-0.12 M. Petersilienwurzeln 0.00 bis 0.00. Spargelbusch von der Ernte 1.42-1.54. vom Bauch 1.15-1.29. Feldsalat 1.47-1.58. Sauerkraut-Fleisch 1.07-1.52. Schweinerippchen 0.73-0.87. Schweinefleisch 1.56-1.68. Speck, ger. 1.45-1.57. geräuch. 1.39-1.55. Schweinefettschmalz 1.40-1.52 M. das Kilo. — Schleien 2.40 M. Aal 3.00-3.20. Barbe 0.80-1.00. Bleie (Brasse) 0.80-1.00. Hecht 1.80-2. Zander 0.60-1.20. Karpfen 2.00. Salm 8-10.40. Schellfisch 1.00-1.40 M.

* Magdeburg, 9. Dez. Vormittags. 88% 10.40-10.52½. 75% 8.30-8.60. Kristallzucker I 27.97½. Brodraffin. I 27.97½. gem. Raffin. mit Sack 27.97½. gem. Melis I mit Sack 27.47½. bis 00.00. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg Dez. 9.67½ bez., 9.72½ Br., Jan. 9.77½ Br. 9.82½ Br., März 9.92½ Bd., 9.97½ Br., Mai 10.02½ bez., 10.07½ Br., Aug. 10.30 bz., 10.25 Bd.

* Bremen, 8. Dez. Petroleum vorr. 6.85 Br.

* Amsterdam, 8. Dez. Weizen Nov. 000. Roggen März 128. Mai 130 fl. Rüböl loco 33. Dez. 33½. Mai 31½ fl. Leinöl vor. 33½. Jan. 00. Jan.-Mai 31½. März-Mai 00. Juni-Aug. 28. Sept.-Dez. 25½ fl.

Futterwerth-Tabelle pro Dezember 1900.

G. & C. Lüders, Futtermittelgroßhandlung, Hamburg.

Preis per 10,000 Kilo	Benennung des Futtermittels	Gehalt an verdaulichen Nährstoffen: 1% Fett = ¾ Futterwerth-Einheiten	1% Eiweiß = ¼ Futterwerth-Einheiten	Stickstofffreie Extraktstoffe 1% = ¼	Summe der Futterwerth-Einheiten	Ausnutzungs-Koefficient in Reichsmark pro 100 kg	Kosten einer Futterwerth-Einheit in Pfennigen
M. 1000	Reismuttermehl (No. 2) Marke: H. & C. Lüders	12	19	47	119	10.00	8.4
„ 1400	Haferschrot	4.3	8.2	42.5	80	14.00	18.1
„ 1500	Roggenschrot	1.6	9.9	68.7	98	15.00	15.8
„ 1540	Ackerbohnenschrot	1.4	32.0	45.0	115	15.40	13.4
„ 1200	Gerstenschrot	2.3	7.7	56.1	86	13.00	15.3
„ 1400	Buchweizenschrot	1.0	7.5	49.5	69	14.00	21.2
„ 1800	Maisschrot	4.0	8.0	67.5	103	18.00	17.7
„ 1580	Erbsenschrot	1.4	20.1	49.4	114	15.80	13.9
„ 2200	Fleischfuttermehl	12.8	67.5	0.8	241	22.00	9.1
„ 1400	Baumwollsaatmehl	7.0	36.9	18.7	153	14.00	9.1
„ 1950	Erdnußmehl	6.2	43.2	84.4	174	13.50	7.1
„ 1200	Palmkernkuchen	14.3	20.5	13.2	148	12.00	8.5
„ 1160	Mandelkuchen	4.6	37.8	44.1	124	11.60	10.9
„ 1100	Rapskuchenmehl	2.5	34.9	22.9	120	11.00	9.1
„ 1200	Cocoskuchenmehl	6.2	15.2	34.0	98	13.00	13.2
„ 1500	Leinmehl	2.1	37.8	31.0	121	15.00	12.4
„ 1080	Futterkornmehl	2.6	16.6	41.4	103	10.80	10.5
„ 1780	Getreide-Futterabfallschlempe	6.0	32.4	42.9	133	11.20	8.4
„ 1000	Getrocknete Biertreber	6.4	14.9	37.9	93	10.00	10.9
„ 1200	Weizenfuttermehl (Weizenrandmehl)	2.9	10.8	51.6	93	12.00	12.9
„ 1200	Roggenfuttermehl (Ballmehl od. Roggenrandm.)	2.3	10.6	51.9	90	12.00	13.3
„ 960	Malzkeime	1.0	19.1	37.7	98	9.60	9.8
„ 950	Roggenkleie	2.2	11.5	45.2	86	9.50	11.1
„ 950	Weizenkleie, grobe	2.4	10.6	42.5	81	9.50	11.7
„ 1150	Grießkleie	3.6	11.5	54.2	80	11.50	14.4
„ 860	Erdnußschalenkleie	2.5	4.5	12.0	33	8.60	17.9

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Lotterie.

Die diesjährige Ziehung der

Rothen-Kreuz-Gold-Lotterie

findet vom **17. bis 21. Dezember** statt.

Hauptgewinn **100,000 Mark baar.**

Loose à 3.30 Mark (nach auswärts für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. mehr) sind vorräthig in der

Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg."

Bezugs-Preis: (Täglich 2 Ausgaben (Morgen- und Abends), Sonntags 3—4 Bögen und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg. bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirk vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. —. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. 1 Beilage „Hausfrau". Tägliche Gratisprobenummern zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7spaltige Nonpareillezeile 15 Pf. bei einmaliger Insertionsaufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 Exemplare 3 M. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 46. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. ✱ Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Rotationsdruck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 722. Krefeld, Montag, den 10. Dezember 1900 (Judith). (Zweites Blatt.) 52. Jahrgang.

Mittag-Ausgabe.

△ Indemnität.

Die Budgetkommission des Reichstags hat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in die Chinavorlage auf Antrag des Abg. Müller (Fulda) eine Bestimmung aufgenommen, wonach der Regierung sowohl für die Aufstellung der nach Ostasien entsandten Truppenkörper wie für die bereits geleisteten Ausgaben Indemnität ertheilt wird. In der sozialdemokratischen Presse hat man sich über die „Indemnitäts-Komödie" entrüstet und behauptet, man wolle der Regierung bezüglich der ungesetzlichen Heeresformationen eine Indemnität aufdrängen, die sie gar nicht erbeten haben. In der Kommissionssitzung vom Freitag hat aber der Reichskanzler unter Bezugnahme auf seine Rede im Plenum ausdrücklich erklärt, daß er die Indemnität auch für die Aufstellung der Truppenkörper nachsuche. Damit ist also der Vorwurf des Aufdrängens hinfällig geworden.

Nun sucht man weiter die Indemnitätsnachsuchung jeder Bedeutung zu entkleiden mit Berufung auf die bekannten Aeußerungen des baierischen Gesandten Grafen Lerchenfeld. Wir würden gleichfalls nicht viel mehr als eine Formalität, ja geradezu eine Anreizung für die Regierung darin erblicken, bei nächster Gelegenheit sich wieder über die Verfassung hinwegzusetzen, wenn die Sache erschöpft wäre mit den zwei Worten „nachsuchen" und „ertheilen". Allein wir haben vom Reichskanzler die wiederholte Erklärung, daß, wenigstens so lange er im Amte sei, eine derartige Nichtberücksichtigung des Reichstages und seiner Rechte nicht wieder vorkommen werde. Das bietet uns mehr noch als die in dem Worte „Indemnität" liegende Anerkennung geschehenen Unrechts die Gewähr, daß in Zukunft streng verfassungsmäßig verfahren werden soll. Warum nun der Reichstag die Indemnität nicht bereitwillig ertheilen und etwa noch große Worte, bei denen schließlich nichts Praktisches herauskommt, machen oder gar auf einen Konflikt hinarbeiten sollte, vermögen wir nicht einzusehen. Dem Worte des Reichskanzlers dem Glauben zu versagen, liegt doch gar kein Grund vor.

Auch über die Frage, was mit den neuen Truppenkörpern in Zukunft geschehen und wie es bezüglich der neubesetzten Stellen in der einheimischen Armee nach Rückkehr der Expedition gehalten werden solle, ist in der Kommission befriedigende Aufklärung gegeben worden. Man hat es in der sozialdemokratischen Presse so dargestellt — und das Mißtrauen ist auch sehr begreiflich — als ob das ostasiatische Expeditionskorps den Anfang einer Kolonialarmee bilden und nicht wieder aufgelöst werden solle. Zurückhaltende Erklärungen des Kriegsministers v. Goßler in der Kommission ließen in der That vermuthen, daß die Neuformationen weiter bestehen sollten und die Bildung einer Kolonialarmee wenigstens erwogen werde, wenn auch noch nicht „beschlossen" sei. Nun hat der Reichskanzler in der Kommission bestimmt erklärt, „daß die nach China entsandten Truppenkörper, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht oder nicht geschaffen wird, aufzulösen sind, sobald sie ihre Mission in China erfüllt haben". Ein Theil der Kommission glaubte sich bei dieser Erklärung beruhigen zu können. Indeß zog die Mehrheit es doch vor, die Auflösung gesetzlich festzulegen. Die Worte des Reichskanzlers lassen jedenfalls noch die Möglichkeit offen, daß man an die Bildung einer Kolonialarmee denkt und die neuen Truppenkörper den Anfang bilden sollen. Sagte er doch, sie seien aufzulösen, wenn eine gesetzliche Basis für sie „nicht geschaffen wird". Also trägt man sich vielleicht doch mit dem Gedanken, sie demnächst zu schaffen. Wenn der Reichstag nun gesetzlich festlegt, daß nach Erfüllung der Mission in China, die man doch nicht wohl zur Umgehung einer solchen Bestimmung ins Endlose ausdehnen kann — die Auflösung zu erfolgen hat, so hat er sich jedenfalls für alle Eventualitäten gut gerüstet und eine feste Position geschaffen. Wie er sich zur Bildung einer Kolonialarmee, für die ja in „weltpolitischen" Kreisen lebhaft agitirt wird, stellen würde, wie insbesondere das Zentrum den Plan aufnehmen würde, darüber heute schon etwas zu sagen, wäre stark verfrüht. Einstweilen hat man mit der jetzigen Vorlage und den an sie sich anknüpfenden Fragen vollauf zu thun. Für eine Kolonialarmee soll jedenfalls die Stellungnahme des Zentrums zu dieser Vorlage in keiner Weise präjudizirend sein.

Die Frage sodann, wo die zurückkehrenden Offiziere usw. bleiben sollen, wenn sie ihre früheren Stellen besetzt finden, dürfte sich leichter erledigen als es scheint. Im Vergleich zu der einheimischen Armee ist die Zahl der in den ostasiatischen Regimentern stehenden Offiziere usw. gering. Ein Theil von ihnen wird überdies gar nicht, ein anderer krank und dienstuntauglich zurückkehren. Der regelmäßige Abgang bei der einheimischen Armee aber ist so groß, daß die übrig bleibenden schon innerhalb eines Jahres, vielleicht schon eines halben Jahres sämmtlich in offen gewordene Stellen wieder einrücken können. Soweit dies nicht sofort geschehen kann, müßten sie allerdings überetatsmäßig verpflegt werden. Diese Art der Regelung soll nach einem Antrage Lieber ebenfalls gesetzlich festgelegt werden.

Wenn so die Regierung dem Reichstage in jeder billigen Weise entgegen kommt und etwaigen Ueberraschungen nicht allein durch die Zusagen des Reichskanzlers, sondern auch durch die erweiterte Fassung der Chinavorlage vorgebeugt wird, so kann der Reichstag die nachgesuchte Indemnität gern und anstandslos ertheilen.

CPC Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

15. Sitzung vom 7. Dezember.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky.

(Wir verweisen auf den telegraphischen Bericht in der Abend-Ausgabe von Freitag. D. Red.)

Bei der Fortsetzung der Besprechung der Interpellation betr. die Kohlennoth nimmt das Wort

Abg. Müller-Fulda (Zentr.): Der Herr Vorredner hat die Veranstaltung einer Enquete über die Verhältnisse des Kohlenmarktes vorgeschlagen. Wenn er die Drucksachen ansieht, so wird er finden, daß meine politischen Freunde einen solchen Antrag schon eingereicht haben. Der Abg. Sachse hat vorgestern gesagt, in einem Dasbachschen Blatte sei den Bergarbeitern der Vorwurf der Faulheit gemacht. Wenn wirklich in einem der zahlreichen Dasbachschen Blätter ein derartiger Vorwurf erhoben worden wäre, so kann man unmöglich den Abg. Dasbach dafür verantwortlich machen. Ich zweifle überhaupt auch, daß ein solcher erhoben worden ist. Sie wissen, daß der Abg. Dasbach sich von jeher in seiner parlamentarischen Thätigkeit, speziell im preußischen Abgeordnetenhause, der Interessen der Bergarbeiter in hervorragender Weise angenommen hat. (Beifall im Zentr.) Der Herr Abg. Sachse hätte von einem solchen Vorwurf ablehen sollen. Dann hat der Abg. Sachse weiter gemeint, die katholischen Geistlichen wären bestrebt, durch ihre Hetzereien die Arbeiter zu vereinzigen, damit sie nicht für eine Verbesserung ihrer Lage wirken könnten. Ich glaube, ein so ungerechtfertigter Vorwurf ist kaum jemals in diesem Hause (Sehr richtig im Zentrum) erhoben worden. (Sehr richtig im Zentrum.) Unsere katholischen Geistlichen dürfen das Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie die Arbeiter sammeln und organisiren zum Zwecke der Besserung ihrer Lage. Ich habe als Mitglied einer christlichen Gewerkschaft selbst schon häufig Gelegenheit gehabt, Versammlungen dieser Gewerkschaften beizuwohnen, ich habe mich daher überzeugen können, daß diese Gewerkschaften nur dazu dienen, eine Vereinigung aller christlich gesinnten Arbeiter herbeizuführen. Ich kann die Herren (zu den Sozialdemokraten) nur einladen, treten Sie unseren Gewerkschaften bei! — Viele Ihrer Genossen sind schon beigetreten — und wir hoffen, wir werden Sie noch alle auf unserer Seite finden in den Gewerkschaften, die auf christlicher Grundlage bemüht sind, eine Besserung der Lage der Bergarbeiter herbeizuführen. Sie werden uns willkommen sein. Der preußische Minister Brefeld hat die Nothwendigkeit unserer Interpellation und die Gründe, die der Abg. Heim dafür vorgebracht hat, im Allgemeinen anerkannt. Er ist sogar noch über die Interpellation hinausgegangen, da er von einer Kohlennoth, von einem Nothstand, von unerträglichen Zuständen gesprochen hat. Das muß uns befriedigen. Wenn der Minister weiter zugegeben hat, daß vielfach eine wucherische Vertheuerung der Kohlenpreise stattgefunden habe, daß die Gewinne der Zwischenhändler bis zu einer wucherischen Höhe sich gesteigert hätten und daß diese Zustände unerträgliche gewesen seien, so ist das seine Anerkennung der Richtigkeit unserer Interpellation. Ich will nicht von unerträglichen Zuständen und wucherischer Ausbeutung sprechen, sondern nur von einer Vertheuerung der Kohlen. Diese Vertheuerung besteht zweifellos. Es fragt sich: ist sie vom Syndikat herbeigeführt worden, wie dies der Vorredner meinte? Ich bin dieser Ansicht nicht. Das westfälische Kohlensyndikat, dessen Verhältnisse ich genauer kenne, hat sich doch noch auf gemäßigter Linie gehalten. Die oberschlesischen Verhältnisse werden ähnlich liegen. Man soll, wenn man die Sache richtig beurtheilen will, in seinen Vorwürfen nicht zu weit gehen. Was hat zur Vertheuerung am meisten beigetragen? doch nicht das westfälische Syndikat und die oberschlesischen Grubenverwaltungen, sondern, wenn ich die neuesten Preislisten ansehe, finde ich, daß die staatliche Bergwerksdirektion eigentlich hinsichtlich der Preissteigerung erheblich weiter übertragen ist. In der Liste vom November d. J. finden Sie einen Aufschlag gegen November 1899 von 15 bis 20 M. pro 200 Zentner. Sie finden weiter Preise, die 27½ M. hinausgehen für Nußkohlen und erstklassige Kohlen über die Notirungen des westfälischen Kohlensyndikats. Sie finden z. B., daß, während die Preise vorliegen für das westfälische Syndikat für Fettnußkohlen I von 12,75 M. pro Tonne, also von 127½ M. pro 200 Zentner, die Zahlen für dieselben Klassen bei Saarbrücken 155 M. (15,50 M. pro Tonne) betragen. Nun sind zwar die Preise des westfälischen Syndikats die Minimalpreise, die gestellt worden sind, und die Preise der Saar sogenannte Richtpreise. Das ist ein Fehler, daß, währenddem das Kohlensyndikat ganz offen zu Werke geht und dem Publikum von seinem Marktpreis Kenntniß gibt, die Händler, welche mit der Saarkohle handeln, in der rothen Liste einen Preis zur Verfügung haben, der, wie ich jetzt erfahren habe, weit über diejenigen Preise hinausgeht, die sie thatsächlich bezahlen. Auf diese Weise wird es dem Händler leichter, dem Publikum etwas Falsches vorzumachen. Der Minister hat gesagt, es wäre auch Aufgabe des Handels, in kulanter Weise die Verkaufs- und Zahlungsbedingungen zu stellen und den Absatz zu erleichtern. Was sind nun z. B. für Bedingungen gestellt worden für die fiskalischen Gruben an der Saar? Ich habe immer die Empfindung gehabt, daß dies so einseitige Bedingungen sind, daß man fast an die Worte des Herrn Ministers von einer Ausbeutung der Nothlage erinnert wird. In § 5 heißt es, daß Störungen im Grubenbetrieb, im Eisenbahnbetrieb, daß Wagenmangel, Arbeitermangel und Arbeitseinstellung jeder Art, Mobilmachung von der Lieferung entbinden. Von der Annahme entbinden sie nicht, für den Kaufer ist ein derartiger Passus in dem Lieferungsvertrag nicht vorgesehen. Nach den Bedingungen werden in den genannten Fällen keine Nachlieferungen gemacht noch ein sonstiger Schadenersatz geleistet. Wenn also im Betriebe eine Störung stattfindet, dann hat der Abnehmer nichts zu bekommen, wenn aber bei ihm ein Streik ausbricht oder eine force majeure eintritt, so muß er die Kohlen abnehmen. Dazu kommt, daß ein anderer Paragraph, der mit rother Tinte nachgeschrieben ist, den gedruckten Bedingungen zugefügt worden ist. Dieser Paragraph lautet: „Die Kohlen sind nur für den eigenen Bedarf bestimmt und dürfen nicht verkauft werden." Das ist stellenweise soweit ausgedehnt worden, daß die Fabriken sogar nicht einmal ihren Arbeitern Kohlen liefern sollten. (Hört! hört! im Zentr.) Es ist ihnen sogar gedroht worden, die rückständigen Lieferungen würden nicht mehr ausgeführt werden, wenn sie ihren Arbeitern zum Selbstkostenpreis Kohlen abgaben. Tritt nun in einer Fabrik eine Störung ein, so müssen die Kohlen auf der einen Seite der Grubenverwaltung abgenommen werden, auf der anderen Seite dürfen sie nicht weitergegeben werden; die Fabrik muß sie also hinlegen und zerfallen lassen. Ich glaube, so harte Bedingungen hat das Kohlensyndikat nicht gestellt, und von Kulanz erblicke ich in diesen Bedingungen keine Spur. Der Minister hat ferner gesagt, es wäre mitunter eine Panik bei den Käufern eingetreten. Die Panik wird aber künstlich von den Vertretern der Kohlengruben in Saarbrücken gemacht. Solche Mittel sollten die Vertreter der königlichen Gruben am allerwenigsten benutzen. Der Minister hat gesagt, es sollten auch an die gewerblichen Genossenschaften Kohlen geliefert und solche für sie reservirt werden. Nun habe ich aber ein Schreiben der königlichen Bergwerksverwaltung in Saarbrücken vom 29. Nov., in welchem die Direktion erklärt, an Innungen keine Kohlen direkt liefern zu können. Es ist gesagt worden, dem Minister stünde gar kein Einfluß auf das Syndikat zu. Meines Erachtens ist das auch gar nicht nöthig. Wenn vielleicht seitens der königlichen Werke der Anfang gemacht würde und von ihnen auf günstige Offerten und Verkaufsbedingungen für die Konsumenten größerer Werth gelegt würde, dann würde das Syndikat dem Beispiel folgen. So ist aber das Syndikat mit Abhülfsmaßregeln vorangegangen, und ich muß dem westfälischen Kohlensyndikat meine Genugthuung ausdrücken, daß es jetzt wenigstens den Anfang gemacht und für den Bezirk Düsseldorf die Einrichtung getroffen hat, daß die Konsumenten direkt von den Bezirksfilialen Kohlen beziehen können. Es ist uns die Mittheilung durch die Rheinische Schiffahrtszeitung geworden, daß im Bezirke Düsseldorf Syndikatsfilialen errichtet worden sind, und zwar mit der Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab. Diese haben die Kunden selbst zu bedienen. Die Filialen geben Quantitäten von 600—1200, 1200—2400 u. s. w. bis 6000 Tonnen ab. Wenn derartige Syndikatsfilialen in allen größeren Verbrauchsbezirken errichtet würden, würde den wesentlichsten Nothständen und Beschwerden gegen das Syndikat abgeholfen werden; denn die Beschwerden richten sich doch in der Hauptsache dagegen, daß kein direkter Bezug möglich ist und daß dann die Nothlage des Konsumenten mitunter durch die Zwischenhändler erheblich vergrößert wird. Der Eisenbahnminister hat gesagt, daß diese Theuerung nur einträte, wo ein Kleinverkauf stattfinde und nicht, wo die Kohlen waggonweise gekauft würden. Ich könnte dem Herrn Minister einen Beleg liefern, wie einer Zuckerfabrik 40 Waggons Kohlen im vorigen Winter verkauft worden sind mit einem Aufschlag von 80 M. pro Waggon. Es handelt sich also nicht nur um den Kleinverkauf. Wie der Minister, so halte auch ich die Ausfuhr, insbesondere, was den sächsischen Bezirk anlangt, für eine Nothwendigkeit, aber ich meine, das Ausland darf dabei nicht begünstigt werden. Auch wird eine Unterscheidung zu machen sein zwischen den schlesischen Verhältnissen, den Saarverhältnissen und den rheinisch-westfälischen Verhältnissen. — Was den von Abg. v. Heyl gestellten Antrag anlangt, der das Syndikat unter Reichsaufsicht stellen will, so wird meines Erachtens wenig dabei herauskommen. Das Syndikat hat sich bis jetzt noch immerhin koulanter gezeigt, als diejenigen, deren Ansicht es jetzt unterstellt werden soll. Wenn der Minister von dem § 65 des Berggesetzes Gebrauch machen wollte und ihn dazu benützen würde, daß in einem bestimmten Maßstabe zu dem steigenden Verbrauch auch eine Indetriebsetzung, allerdings mit längeren Fristen, vorgesehen würde, dann würde dem Kohlenmangel abgeholfen sein und die Preise sich in mäßigen Grenzen bewegen. Aber gerade der Umstand, daß niemals, wie der Herr Minister erklärt hat, von dem § 65 Gebrauch gemacht worden ist, zeigt mir, wie wenig man eigentlich die Richtigkeit der Sachlage begriffen hat. Ich verweise auf die §§ 45 und 46 der Reichsverfassung, wo für solche Nothstände außergewöhnliche Maßregeln vorgesehen sind, wo insbesondere auch dem Reich ein gewisser Einfluß auf die Tarifirung der Kohle eingeräumt ist. Wenn es sich überhaupt um eine Anwendung der §§ 45 und 46 der Verfassung handeln könnte, dann, glaube ich, wäre sie hier in diesem Falle gegeben. Durch Nichtanwendung des § 65 können ganze Bezirke wirthschaftlich einfach todt gemacht werden. Die positiven Vorschläge möchte ich kurz dahin zusammenfassen: 1. Die Filialen, wie sie das Syndikat in Düsseldorf eingeführt, müßten allgemein vom Staate eingeführt werden. 2. Die Begünstigung des Auslandes durch Tarifermäßigung muß in Fortfall kommen. 3. Es muß der § 65 zur Anwendung gebracht werden. Staats- oder Reichsaufsicht über das Syndikat, Ausfuhrverbote, Ausfahrzölle und sonstige Maßregeln sind extreme Mittel, die nur im äußersten Nothfall angewendet werden dürfen. Von solchen Mitteln bin ich kein Freund.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. Richter hat eine statistische Zusammenstellung über die Verhältnisse des Kohlenhandels gefordert und dabei hervorgehoben, eine solche Aufklärung sei ebenso wichtig, wie die Ueberrichten etwa über den Zucker- und Spiritusmarkt. Ein Unterschied besteht insofern, als Zucker und Spiritus der Besteuerung unterliegen und daher einer genauen Statistik viel leichter zugänglich sind. Gleichwohl will ich versuchen, sortan in den Nachrichten für Handel und Industrie monatlich eine eingehende Statistik zu geben über die Bewegungen auf dem deutschen Kohlenmarkte, über die Preise an den Hauptmarktplätzen für Kohle, über die Produktionsbewegung der Kohle im Auslande, und ganz besonders über die Kohlen-Ein- und Ausfuhr. Was die Frage einer eventuellen staatlichen Beaufsichtigung des Syndikats betrifft, so darf ich darauf aufmerksam machen, daß schon vor längerer Zeit das Reichsamt des Innern es übernommen hat, das gesammte statistische Material über Preiskonventionen, Kartelle und Syndikate zusammenzustellen; diese Arbeit wird in nächster Zeit beendet sein. Nach Erledigung dieser Arbeit wird die Frage zu erledigen sein, ob das gesammelte Material noch einer Ergänzung nach der Richtung bedarf, wie die Kartelle auf die Preisbildung eingewirkt haben. Erst dann wird man die Frage entscheiden können, ob es sich empfiehlt, irgendwelche gesetzgeberische Maßregeln auf diesen statistischen Materialien aufzubauen.

Minister Brefeld: Der Abg. Müller-Fulda hat sich darüber beschwert, daß die Kohleneinkaufsgenossenschaften die Kohlen nicht weiter verkaufen dürften. Ja, wenn die Genossenschaften eine Vertheilung der Kohlen über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus vornehmen wollen, so sind sie keine Konsumenten mehr, sondern Händler und müssen sich konsequenterweise gefallen lassen, als Händler behandelt zu werden. Dann hat sich der Abg. Müller-Fulda weiter darüber beklagt, daß im Saarrevier Kohlenbestellungen gewerblicher Genossenschaften für dieses Jahr abgelehnt worden seien. Die Erklärung die ich abgegeben habe, besteht sich nur auf das nächste Jahr; dann hat der Abg. Müller-Fulda gemeint, das Kohlensyndikat habe durch Einrichtung eines Verkaufsbureaus in Düsseldorf eine bessere Organisation des Kohlenhandels herbeigeführt, als sie in den fiskalischen Gruben bestehe. Die Einrichtung dieser Bureaus mag sehr gut, sehr zweckmäßig sein, daß es aber etwas Besseres wäre als die Einrichtung, die der Staat getroffen hat, das kann ich durchaus nicht anerkennen. Es ist dann gesagt worden, die Kohlennoth wäre vermieden worden wenn die Regierung von dem § 65 des preußischen Berggesetzes energischer Gebrauch gemacht hätte. Die Einrichtung neuer Kohlengruben nimmt im Allgemeinen 3 bis 5 Jahre in Anspruch, ich hatte also schon vor 3 bis 5 Jahren von dem § 65 Gebrauch machen müssen, wenn eine solche Maßnahme jetzt in der Zeit der Kohlennoth zur Geltung kommen sollte. Ich habe aber weder damals Veranlassung dazu gehabt, noch habe ich es heute, denn die Kohlengruben haben jederzeit bereitwilligst das gethan, was von ihnen auf diesem Gebiete verlangt worden ist.

Ein Regierungskommissar bemerkt, wenn der vom Abg. Müller-Fulda mitgetheilte Bescheid der Bergwerksdirektion an einen Konsumenten authentisch sei, so nehme er (Redner) keinen Anstand, das Verfahren der Direktion als nicht ganz korrekt zu bezeichnen; rühre der Bescheid aber von einer Privatgrube her, so habe die Regierung darauf natürlich keinen Einfluß.

Abg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.) führt aus, man müsse dem Zentrum dankbar sein, daß es durch seine Interpellation eine so populäre Frage hier zur Berathung gebracht habe. Das ganze Volk werde von der Kohlenfrage auf das Tiefste berührt. Wie reime sich mit der Erklärung des Eisenbahnministers über den Kohlentarif nach der Schweiz die Thatsache zusammen, daß in der Schweiz die Kohlen wirklich billiger sind, wie in Deutschland und zwar in dem Maße, daß sogar die Zurückschickung der Kohlen nach Deutschland mit einem Profit verbunden ist?! Das Bedenkliche an der ganzen Ausfuhr ist, daß durch die Möglichkeit des Exports die Ueberproduktion und Verschleuderung der Kohlen im Auslande hervorgerufen ist. Die Begünstigungen des Auslandes bei dem Kohlenbezug müssen unbedingt aufhören. Was ist nun vom preußischen Staate geschehen, um die Kohlennoth seinerseits zu mildern? In der Zeit der dringendsten Noth nichts! Die fiskalischen Gruben sollen nichts mehr an den Großhandel liefern, sondern alles an die Genossenschaften. Im Weitern polemisirt Redner gegen die Bemerkung des Abg. Richter, die Rechte und das Zentrum werde hoffentlich auch bei den Handelsverträgen, ebenso wie hier, die Interessen der Konsumenten wahrnehmen. Diese Parallele zwischen Kohlenpreisen und Getreidepreisen ist absolut unzutreffend. Wenn wir eine Erhöhung der Getreidepreise fordern, so handelt es sich dabei nicht, wie bei der Erhöhung der Kohlenpreise um eine Erhöhung des Verdienstes, sondern um eine Frage der Existenz für einen großen und wichtigen Stand. (Beifall rechts, Lachen links.) Was wir fordern, ist eine Handelspolitik, die ohne Furcht vor dem Auslande nur die Lebensinteressen Deutschlands im Auge hat. Wohin diese Furcht, diese Abhängigkeit vom Auslande führt, das haben uns ja erst die Vorgänge der letzten Tage deutlich vor Augen geführt. Ein tiefer Schmerz geht durch die deutsche Volksseele, daß in Deutschland aus Rücksicht auf einen andern Staat das Staatsoberhaupt eines um seine Freiheit kämpfenden Volkes von den Thoren Deutschlands durch die Vertreter der verbündeten Regierungen zurückgewiesen worden ist. Ich bedaure, dem Herrn Reichskanzler den Vorwurf machen zu müssen, daß er es nicht verstanden hat, Seine Majestät den Kaiser über die wahren Empfindungen und Auffassungen des deutschen Volkes zu orientiren — sonst würde die Zurücksetzung eines so gewichtigen Imponderabile, von dem die ganze deutsche Volksseele beherrscht wird, nicht vorgekommen sein! (Lebhafter Beifall rechts.)

Regierungskommissar Geh. Rath v. Ammon tritt der Behauptung entgegen, daß durch die Kohlentarife irgendwie das Ausland vor dem Inland begünstigt werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Herr Abg. Dr. Rösicke hat seine Rede geschlossen mit einer Abschweifung auf das Gebiet der äußeren Politik. Ich bedaure ganz unendlich, daß der geehrte Herr Abgeordnete mir nicht mindestens eine Andeutung hat zugehen lassen von dieser Abschweifung. Ich würde dann nicht ermangelt haben, den Herrn Reichskanzler Grafen Bülow zu bitten, hier bei dieser schwierigen Frage selbst zu erscheinen und Antwort zu geben. Ich habe angenommen, daß es in allen Parlamenten der Welt üblich sei, die glühendheißen Fragen der äußeren Politik auch formal etwas anders zu behandeln, wie Fragen der inneren Politik, die nicht zu so gefährlichen Konsequenzen Anlaß geben, wie Aeußerungen auf dem Gebiet der äußeren Politik. Für einen unverantwortlichen Reichstagsabgeordneten ist es ziemlich leicht, einer gewissen populären Strömung Ausdruck zu geben, aber ein Mann, der an einer so verantwortungsreichen Stelle steht, wie der Kanzler des Deutschen Reichs, der die Verantwortung trägt für den Frieden nicht nur Deutschlands, sondern unter Umständen für den Frieden der ganzen Welt — für den, meine Herren, dürfen populäre und sentimentale Strömungen unter keinen Umständen ausschlaggebend sein (Sehr richtig!), für den gibt es nur einen Kurs, und das ist die Ruhe, die Sicherheit, die Wohlfahrt und das Interesse des eigenen Vaterlandes. (Beifall links.)

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (ntl.) meint, der springende Punkt in der ganzen Kohlenfrage sei der, daß monopolitische Vereinbarungen über so wichtige und unentbehrliche Artikel wie Kohlen und Petroleum, ohne Einführung einer Staatsaufsicht auf die Dauer nicht bestehen dürften. Es sei an sich schon eine Ueberhebung, wenn ein Dugend Finanzleute den Anspruch erhöben durch Gründung einer Aktiengesellschaft, wie es das Kohlensyndikat sei, den gesammten deutschen Kohlenmarkt zu regeliren; wohin aber derartige unkontrollirte monopolitische Vereinbarungen führten, zeige die Thatsache, daß das Kohlensyndikat den süddeutschen Händlern ohne weiteres 20 Prozent ihrer Bezüge gestrichen und ihnen gleichzeitig angedroht habe, sie von der Kundenliste zu streichen, wenn sie sich den Abzug nicht gefallen ließen! Daß da eine Kohlenangst und in Folge dessen eine Kohlenteuerung habe entstehen müssen, sei selbstverständlich. Unter keinen Umständen dürfe das freie Walten monopolitischer Bestrebungen noch weiter geduldet werden.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.): Auch ich bin dem Zentrum für seine Interpellation dankbar, wenn ich mir auch keinen praktischen Erfolg versprechen kann. Für eine Verstaatlichung der Bergwerke, wie sie die Sozialdemokraten wollen, sind wir nicht zu haben, da wir nicht die Bergwerke dem bureaukratischen Schematismus ausliefern wollen. Desgleichen verspreche ich mir nichts von der Anwendung des § 65; der Gedanke des Ausfuhrverbots ist für mich nicht diskutabel, da dadurch die gesammte deutsche Volkswirthschaft schädigen würde. Wenn der Arbeitermangel schuld an der Kohlennoth ist, dann sollte man nicht Tausende Arbeiter durch den Militärdienst der Arbeit entziehen. Statt dessen greift man zu fremden Arbeitern und sucht sie brutaler Weise zu germanisiren, wie dies den Polen gegenüber geschieht, denen man sogar die Muttersprache und den polnischen Gottesdienst nimmt. (Beif. links u. im Zentr.) Mit dem nationalliberalen Antrag auf Unterstellung der Syndikate unter Staatsaufsicht wird man in der Praxis nicht weit kommen. Will man ein Ausnahmegesetz gegen die Unternehmer machen? Dafür würden wir eventuell zu haben sein, wie für ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter. (Beifall links.) Eine rein wirthschaftliche Frage läßt sich nicht durch Polizei und Gesetz regeln. (Beifall links.)

Abg. Franken (ntl.) glaubt als Vertreter des Wahlkreises Bochum, wo sich die meisten Kohlengruben befänden, die gegen diese erhobenen Vorwürfe zurückweisen zu müssen. Die Kohlennoth sei hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß die Industrie so große Anforderungen an die Gruben gestellt und die Zwischenhändler mehr aufgekauft hätten, als sie umsetzen konnten. Die Arbeitslöhne seien gestiegen; daneben seien die Lasten der Gruben bedeutend gewachsen. Die Syndikatsbildung sei nothwendig gewesen, da die Gruben nur 2½ Proz. Div. denden hätten geben können. Das Syndikat habe die Preise in bescheidener Weise erhöht, dagegen gebe es Zwischenhändler, die einen Aufschlag von 50—115 M. auf 10 Tonnen gemacht hätten. Das Syndikat werde mit diesen Leuten aufräumen. An der Kohlennoth trage auch das Blaumachen der Bergleute einen Theil der Schuld.

Abg. Dr Stephan-Beuthen (Zentr.) wies die Vorwürfe des Abg. Sachse gegen die oberschlesischen Grubenbesitzer zurück, namentlich wies er nach, daß nur der geringere Theil der oberschlesischen Gruben im Besitz von Anhängern seiner Partei sei, und zwar von 59 Gruben 12. Von 63,000 Arbeitern seien 9000 auf diesen Gruben beschäftigt, von 23 Millionen Tonnen Produktion entfielen auf dieselben 3½ Millionen. In der Förderung seien die Grubenbesitzer in Schlesien nicht zurückgeblieben, in der Zeit von 1888—1898 habe sie sich um 49 Proz. vermehrt; es sei nicht wahr, daß die Gruben und legitimen Händlerwährend des österreichischen Streikdorthin geliefert hätten, abgesehen von der Erfüllung von Lieferungsverträgen hätten nur Kleinhändler in größerem Umfange nach Oesterreich geliefert. Eine Beschränkung oder gar ein Verbot der schlesischen Kohlenausfuhr würde verhängnißvoll sein; Redner wies dies statistisch nach. Auf die Tarifermäßigungen nach den Häfen der Ostsee könne Oberschlesien nicht verzichten, da es kein nationales Hinterland habe und von der See weit entfernt sei. Die Preissteigerungen in Oberschlesien seien nur mäßige; im Ausland, wie auch in Niederschlesien seien sie höher gewesen. Auf die Löhne wolle er nicht weiter eingehen, wenn die Konjunktur so gut bleibe, ergebe sich eine Erhöhung der Löhne von selbst. Bei den schlesischen Löhnen müsse man aber berücksichtigen, daß dort die Verhältnisse anders liegen; während z. B. dort zwei bis drei Schlepper auf einen Hauer kämen,

käme im rheinisch-westfälischen Bezirk auf einen Hauer ein Schlepper. Schließlich betont Redner, daß es kaum noch nothwendig sei, einschneidende legislatorische Maßregeln gegen die Kohlennoth zu treffen. Auch er beklage im Interesse der kleinen Leute die Kohlentheuerung und die Uebervortheilung der Leute; zu den vorgeschlagenen einschneidenden Maßnahmen liege aber kein genügender Grund vor. Er glaube, daß die Kohlenknappheit bereits überwunden sei und daß man auf diesem Gebiete wieder normalen und besseren Verhältnissen entgegensehen können.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte gelangt hierauf zur Annahme, ebenso ein Antrag auf Vertagung.

Nach einer längeren Debatte über die Abhaltung der nächsten Sitzung — die Budgetkommission wünschte, daß am Montag wegen der Berathung der Chinavorlage in der Kommission keine Plenarsitzung sei — wurde beschlossen, die nächste Sitzung festzusetzen auf Montag 2 Uhr. Erste Berathung des Reichshaushaltsetats.

Schluß 6 Uhr.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Direktor der Rheinischen Stahlwerke Emil Göcke zu Meiderich den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Dez. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2½ Uhr unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten Grafen v. Bülow zu einer Sitzung zusammen. — Dem ersten Botschaftssekretär in Paris, Schlözer, wurden der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, der Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers verliehen. — Der Landtagsabg. v. Stülpnagel ist gestorben. — Am 11. ds. wird, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, in Brüssel eine Konferenz der internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums zusammentreten. Diese Konferenz ist eine Fortsetzung derjenigen vom Dezember 1897 und hat den Zweck, einige damals offen gebliebene Fragen zu erledigen. Deutschland wird durch den vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, kaiserlichen Geh. Ober Regierungsrath Hauß, den Direktor im kaiserlichen Patentamt, kaiserlichen Geh. Regierungsrath Robolski, und den Sekretär bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Brüssel, kaiserlichen Legationsrath v. Bülow vertreten sein. — Im Lübecker Streikposten-Prozeß fand gestern vor dem Brandenburger Schöffengericht die Verhandlung gegen den „Genossen" Huth statt. Dieselbe endete mit der Freisprechung des Angeklagten; die Verordnung selber hielt der Gerichtshof jedoch, wie der „Vorw." berichtet, für zu Recht erlassen. — Am Tage der Volkszählung weilte bekanntlich der Kaiser zur Jagd in Letzlingen. Dort hat er die ihm vorgelegte Zählkarte selbst ausgefüllt und dann bestimmt, daß sie dem Ortsarchiv einverleibt werde. Da ein solches aber im Gutsbezirk Letzlingen, zu dem das Schloß gehört, nicht besteht, so wird die Karte eingerahmt und im Saale des Schlosses aufgehängt. Eine beglaubigte Abschrift wird statt des Originals zu den Zählpapieren genommen. Als Beruf steht auf der Karte verzeichnet: Deutscher Kaiser, König von Preußen. — Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Richthofen, ist von dem Sultan der Osmanie-Orden 2. Klasse mit Brillanten verliehen worden. — Als Nachfolger des auf den Botschafterposten in Petersburg berufenen Gesandten in Brüssel, Grafen v. Alvensleben, ist der Gesandte in Stockholm, Graf v. Wallwitz, ausersehen. An dessen Stelle in Stockholm wird der Gesandte Graf v. Leyden, bisher in Tokio, treten. Für den Gesandtenposten in Tokio ist der Gesandte in Rio, Graf Arco Valley, in Aussicht genommen, der seinerseits durch den Legationsrath im Auswärtigen Amt, v. Treutler, ersetzt werden wird. — Zur Unterstützung von Volksschulbauten sollen den „Berl. Pol. Nachr." zufolge in den nächsten preußischen Etat 13 Millionen Mark, d. h. 10 Millionen Mark mehr als im vorigen Jahre eingestellt werden.

* **Die erste Berathung des Etats** wird am Montag im Reichstage beginnen. Da die wichtigsten Streitfragen bereits vorweggenommen sind, so wird sie kaum besonders aufregend werden. Nur der „Fall Krüger" dürfte längere Debatten hochpolitischer Natur hervorrufen. Der Reichskanzler soll beabsichtigen, sich über die Gründe, warum Präsident Krüger nicht in Berlin empfangen wurde, näher auszulassen. Er würde wohl auch nicht gut umhin können.

§ **Die Kommission zur Vorberathung des Zentrumsantrages über die Freiheit der Religionsübung** hat sich konstituirt und zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Lerno (Zentr.) gewählt. Von Zentrum gehören ihr außerdem an die Abgg. Dr. Bachem, Gröber, Letocha, Dr. Lieber, Dr. Pichler, Dr. Spahn und de Witt. Die „Deutsche Tagesztg." glaubt die Konservativen und Nationalliberalen ausdrücklich gegen „nationale" Blätter vertheidigen zu müssen, die ihnen die Zustimmung zu einer Kommissionsberathung derselben zum Vorwurfe gemacht haben, weil der Antrag in die Rechte der Einzelstaaten eingreife. Das Blatt setzt auseinander, daß bei manchen Punkten des Antrages die Unvereinbarkeit mit der Verfassung doch nicht ohne weiteres anzuerkennen sei. Die Einwilligung in die Kommissionsberathung sei auch keine Verbeugung vor dem Zentrum und seiner Macht, sondern entspreche der guten alten Gepflogenheit. Das starke Zentrum dürfe man nicht einfach ignoriren; mit Deklamationen und parlamentarischen Unfreundlichkeiten schwäche man es doch nicht. Ueberdies habe es seine großen Verdienste; der draufgängerische Haß gegen das Zentrum mache den Eindruck rückständiger Kleinlichkeit. Alles recht gut, aber war es nöthig, den „nationalen" Blättern die Ehre einer ausführlichen Rechtfertigung anzuthun? Oder sollte auch im Bunde der Landwirthe die „blinde Draufgängerei" und „rückständige Kleinlichkeit" Anhänger haben und auf diese die Vertheidigung zielen? Die „Berl. Pol. Nachr." erheben gegen den Antrag Bedenken, weil er der „nationalpolnischen Propaganda" zu gute kommen würde. Das ist auch schon im Reichstage gesagt worden, sieht aber stark nach Bestätigung der Behauptung aus, daß die Germanisirung im Grunde Protestantisirung sei.

* **Mainz**, 8. Dez. Das Landeskomitee der Zentrumspartei hat gestern hier an Stelle des verstorbenen Vizepräsidenten Frhrn. v. Koth den Landtagsabg. v. Brentano aus Offenbach zum Vizepräsidenten gewählt.

* **Stuttgart**, 8. Dez. Die Stichwahlen sind auf den 18. Dezember angeordnet.

Oesterreich.

* **Wien**, 8. Dez. In vorgerückter Nachtstunde nahm der Gemeinderath das Budget in der Generaldebatte an. Im Laufe derselben kam es zu heftigen Szenen, worauf die Minorität mit Ausnahme von drei Mitgliedern den Saal verließ.

Amerika.

* **Washington**, 8. Dez. Das Repräsentantenhaus nahm mit 198 gegen 92 Stimmen die Margarine-Bill an. Durch dieses Gesetz werden die Abgaben für Margarine, welche wie Butter gefärbt ist, von 2 auf 10 Cents pro Pfund erhöht, die Abgaben für nicht gefärbte Margarine auf ¼ Cent pro Pfund herabgesetzt. Die Mehrheit des Hauses war der Ansicht, daß eine Prohibitiv-Steuer das einzig wirksame Mittel gegen Betrügereien bilden werde, während sich die Minderheit für höhere Strafbestimmungen aussprach. Die Mehrheit machte demgegenüber geltend, der Nutzen der Margarine-Fabrikanten sei so groß, daß selbst die höchsten Strafen unwirksam sein würden. Obwohl der Margarine-Verkauf in 32 Staaten ganz verboten sei, seien doch im vergangenen Jahre 104 Millionen Pfund Margarine verkauft worden. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Bill im Senat angenommen werden wird.

Präsident Krüger in Europa.

* **Haag**, 7. Dez. Das vom Präsidenten Krüger gestern von Zevenaar aus an die Königin Wilhelmina gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Indem ich den Fuß auf niederländischen Boden setze, habe ich die Ehre, Eurer Majestät meine Huldigungen darzubringen."

* **Haag**, 8. Dez. Die Königin Wilhelmina empfing heute den Präsidenten Krüger. Da Krüger sich unlogirte hier aufhält, wurde er nicht mit dem für Staatsoberhäupter vorgeschriebenen Zeremoniell empfangen. Ein Würdenträger des Hofes holte ihn vom Hotel ab und geleitete ihn in einem Hofwagen nach dem Palais. Leyds war im Palais anwesend, als Krüger dort ankam, aber er hat nicht der Unterredung der Königin mit dem Präsidenten Krüger beigewohnt. — Der Empfang dauerte eine Viertelstunde; demselben wohnte nur die Königin-Mutter bei. Krüger, welcher über dem schwarzen Rock eine breite Schärpe in den Farben Transvaals und das Großkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen trug, dankte der Königin dafür, daß sie ihm die „Gelderland" zur Verfügung gestellt habe. Auf der Fahrt zum Schloß wurde der Präsident von der Menge lebhaft begrüßt.

* **Haag**, 8. Dez. Ministerpräsident Pierson und der Minister des Aeußern de Beaufort statteten heute Nachmittag dem Präsidenten Krüger einen halbstündigen Besuch ab. Später empfing Krüger eine Abordnung aus Solingen, welche ihm einen Ehrendegen überreichte.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **Alliwal North**, 7. Dez. Nach dem Gefecht bei Sterkspruit ging Dewet südwärts, überschritt am 5. ds. während der Nacht den Caledonfluß, marschirte dann nach der Odenaldrift, fand aber, daß der Fluß unpassirbar war. Er wandte sich dann ostwärts und ging nördlich vom Orangefluß weiter, bis er sich in einer Entfernung von 15 Meilen von Aliwal befand. Hierauf wandte er sich nordostwärts in der Richtung von Rouxville. General Knox verfolgte ihn auf dem ganzen Wege auf Schritt und Tritt. Die britische Vorhut stieß auf Dewets Nachhut bei der Karreedrift am Caledonfluß und erbeutete einen Neunpfünder und 35,000 Geschosse. Der Caledonfluß war so hoch, daß das Gepäck nicht hinübergebracht werden konnte, aber mit Schwierigkeiten gelang es, die Kanonen und die Munition ans jenseitige Ufer zu bringen. Dewets Truppen sind erschöpft. Die Buren fanden auf dem Wege zwischen Smithfieldroad und dem Orangefluß 300 todte oder krepirende Pferde. Da die britischen Truppen ohne Gepäck den Fluß überschritten und daher ihrer Nahrungsvorräthe beraubt sind, werden sie sich Lebensmittel durch Requisition verschaffen.

* **Johannesburg**, 7. Dez. Die Buren haben in den letzten Wochen 11,000 Schafe erbeutet, welche von einer kleinen Abtheilung Soldaten von Potchefstroom nach Krügersdorp getrieben wurden.

* **Johannesburg**, 8. Dez. Die Aushebung für die Truppe der sogenannten „Rand Rifles" schreitet fort. Jeder kriegstüchtige englische Unterthan wird zu der Aushebung herangezogen und ist zum Dienste innerhalb und außerhalb Transvaals verpflichtet. Die Einzäunung Johannesburgs mit Stacheldraht ist nahezu vollendet. Es werden alsdann nur fünf Ausgänge bleiben und es wird für Niemand möglich sein, dem Feinde Nahrungsmittel zu liefern. Die Entfernung der Bevölkerung aus dem umliegenden Gelände schreitet fort. Hunderte von Frauen und Kindern treffen hier ein und werden in der Rennbahn untergebracht.

* **London**, 8. Dez. Lord Kitchener meldet aus Bloemfontein: Wie von Patrouillen berichtet wird, ist Dewets Streitmacht von Odendal-Drift in östlicher oder nordöstlicher Richtung abgegangen. General Knox verfolgt sie; er hat ein Geschütz und einen Wagen mit Munition erbeutet. Die bei Dewetsdorp gefangenen Engländer sind mit Ausnahme der Offiziere wieder freigelassen worden, sie sind jedoch noch nicht hier eingetroffen. Macdonald ist abgegangen, um den Befehl in Aliwal North zu übernehmen. Während die Engländer am 5. d. Mts. in der Nähe der Vorposten bei Belfast auf Ersuchen des Feldkornets den Buren unter dem Schutze der Parlamentärsflagge einige Frauen auslieferten, griffen 100 Mann vom Feinde einen kleinen berittenen Vorposten heftig an; dieser hielt in heißem Feuer aus, bis er entsetzt wurde; die Buren flohen und ließen einen Todten zurück; die Engländer hatten keine Verluste. Eine Patrouille berittener Infanterie stieß gestern in der Nähe von Thabanchu auf eine Abtheilung der Buren; sie machte 7 Gefangene und erbeutete 10 Pferde; 1 Bur wurde verwundet.

Ein weiteres Telegramm Lord Kitcheners aus Bloemfontein von heute besagt: General Knox meldet aus Rouxville, daß Dewet's Streitmacht, nachdem sie vergeblich versucht hatte, die Commassibrücke zu forciren, welche die englischen Truppen hielten unter Zurücklassung von 500 Pferden und vielen Capwagen in nordöstlicher Richtung abgerückt. Dewets Durchbruchversuch nach der Kapkolonie ist also mißlungen und er ist von allen Seiten bedrängt.

* **Kapstadt**, 8. Dez. Lord Roberts ist hier eingetroffen.

Telegraphische Depesche.

W **Durban**, 9. Dez. Den Buren gelang es, 130 Remontepferde wegzunehmen, welche zur Front gebracht werden sollten, indem sie in der Nähe von Blaklaagte-Station gegenüber von Standerton einen Zug anhielten. Eine andere Abtheilung nahm eine Anzahl Vieh und Schafe von den Farmen weg und brachte sie zu den in der Nähe von Blaklaagte stehenden Buren.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Berlin**, 8. Dez. Zum Briefschreibeverbot unserer „Ostasiaten" wird mitgetheilt: Von einem früheren Königs-Grenadier traf dieser Tage in Liegnitz eine Postkarte aus Tientsin ein, welche u. a. folgende Mittheilung aufweist: „Mit Bedauern muß ich Ihnen mittheilen, daß es uns verboten worden ist, Nachrichten an die Presse gelangen zu lassen." Ein anderer „Ostasiate" schreibt: „Briefe werden seit acht Tagen (die Karte ist am 24. Oktober aufgegeben worden) nicht mehr befördert. Wir dürfen nur noch Postkarten schreiben, damit das Kommando Gelegenheit hat zum Nachsehen, ob etwa einer flunkert und nach Hause schreibt, was gar nicht wahr ist!" — Aus einem zur Veröffentlichung in einer medizinischen Zeitschrift bestimmten Bericht des der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking beigegebenen Stabsarztes Dr. Velde über die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse, sowie über die Thätigkeit und Beobachtungen in dem internationalen Hospital während der Belagerung der Gesandtschaften in Peking theilt der „Reichsanzeiger" einen längeren Auszug mit.

* **Washington**, 8. Dez. Eine Depesche aus Peking vom 6. Dezember besagt, die Gesandten hätten ein Schreiben des bekannten Reformmannes Kangyuwei erhalten, in welchem dieser sagt, China habe großes Unglück betroffen durch die Schuld der Rathgeber der Kaiserin-Wittwe, Tuan, Tsching, Junglu, Kangyi und anderer. Er sagt ferner, er sei sehr dankbar, daß die Fremden in den Legationen ausgehalten hätten, betont, alle Chinesen, welche das Völkerrecht kennen, bedauerten die Ermordung Kettelers und schlägt vor, daß die Kaiserin und ihre Rathgeber zu Friedensverhandlungen nicht zugelassen werden sollen. Der Kaiser, welcher den Fremden freundlich gesinnt sei, müsse wieder eingesetzt und die reaktionären Beamten verhaftet werden. Außerdem müsse man auf die sogenannten fremdenfreundlichen Vizekönige im Süden ein wachsames Auge haben. Kangyuwei sagt ferner, falls man mit Tuan, Junglu und anderen nicht streng genug verfahren werde, so würden sie nicht davon ablassen zu behaupten, die Fremden seien machtlos, und fügt die Meinung hinzu, die Fremden möchten sich nicht auf die Vizekönige verlassen, welche Mannschaften, Geld und Waffen an die Kaiserin-Wittwe gelangen ließen und die ergebenen Diener derselben seien. Wenn der Kaiser wieder eingesetzt werde, so werde das ganze Reich sich freuen. Die Partei des Kaisers bestehe aus den aufgeklärtesten und fremdenfreundlichsten Chinesen, welche sich danach sehnten, daß westliche Zivilisation und Kultur ihr altes Land durchdringe. Kangyuwei betont, er sei zur Durchführung dieser Aufgabe durch ein geheimes Edikt des Kaisers von 1898 ernannt worden; der Kaiser habe damals zu diesem Zwecke sich an die auswärtigen Mächte gewandt. Wäre zu jener Zeit auf ihn gehört worden, so hätte das inzwischen Vorgefallene vielleicht vermieden werden können.

† W **Peking**, 9. Dez. Der Taku-Außenhafen ist zugefroren, 50 Schiffe sitzen im Eise fest.

Zur Handwerkerfrage.

** **Krefeld**, 10. Dez. Der Vorstand der Handwerkskammer Düsseldorf richtete an sämmtliche Innungen und Gewerbevereine seines Bezirkes ein Zirkular, in dem es heißt: „Zufolge unserer Einladung vom 20. November cr. hatten sich am 3. Dezember in Düsseldorf etwa 120 Vertreter von 95 Innungen, Gewerbevereinen 2c. eingefunden, um über die Betheiligung des Handwerks an der Kunst- und Gewerbeausstellung in Düsseldorf im Jahre 1902 zu berathen. Das Ausstellungskomitee war vertreten durch den Generalsekretär Dr. v. Wildenradt. Nachdem unser Vorsitzender die Erschienenen begrüßt und alsdann das Ergebniß der seitherigen Verhandlungen mit dem Ausstellungskomitee bekannt gegeben hatte, wurde: 1. Zunächst über die Frage verhandelt, ob die Mitglieder Düsseldorf sich überhaupt an der fraglichen Ausstellung betheiligen sollten, eventuell in welcher Weise. Nachdem die Nothwendigkeit einer Betheiligung für das Handwerk von verschiedenen Seiten als besonders dringlich dargelegt worden war, beschloß die Versammlung, nach kurzer Debatte einstimmig, daß die Handwerker unseres Kammerbezirks sich an der Ausstellung betheiligen sollten und zwar in der Art, daß entsprechend dem Vorschlage des Ausstellungskomitees von den einzelnen Innungen Kollektivausstellungen innerhalb derjenigen Gruppe, welcher ihre Produkte angehören, zu veranstalten sind. Innerhalb dieser Kollektiv-Ausstellungen sollen alsdann die Mitglieder der Innungen und Gewerbevereine auszustellen gehalten sein. 2. Sodann wurde die Kostenfrage erörtert. Die Versammlung unterhandelte in zweistündiger lebhafter Debatte über die Festsetzung der Platzmiethe. Es wurden verschiedene Anträge dahin eingebracht, daß das Ausstellungskomitee dem Handwerke entgegen kommen möge. Denn es sei für beide Theile von größtem Interesse, daß das Handwerk sich an der Ausstellung betheiligte. Schließlich einigte man sich auf folgende Resolution: „Die heute hier tagende Versammlung der Obermeister der Innungen des Handwerkskammerbezirks Düsseldorf ist durchdrungen von der Nothwendigkeit der Beschickung der Ausstellung durch das Handwerk. Sie sichert daher eine große Betheiligung desselben an der letzteren zu, sofern ihm noch eine besondere Vergünstigung auf die Preise für die Platzmiethe gewährt wird." — Der Vorstand der Handwerkskammer wird gebeten, bei dem Ausstellungskomitee dahin vorstellig zu werden, daß die von sämmtlichen ausstellenden Innungen und Verbänden zu benutzenden Flächenräume zusammengezählt werden, und die sich ergebende Quadratmeterzahl nur als eine einheitliche (mit entsprechender Preisvergünstigung) behandelt wird. — Gleichzeitig wird der Vorstand beantragt, Namens der Innungen mit dem Ausstellungskomitee definitiv abzuschließen und möglichst dahin zu wirken, daß für die Gesammtheit noch besondere Vergünstigungen gewährt werden."—3. Als äußersten Termin, bis zu welchem die Innungen über ihre Theilnehmer an der Ausstellung an den Vorstand der Handwerkskammer zu berichten haben, bestimmte die Versammlung den 15. Dez. cr., da der Schluß der Anmeldefrist bevorsteht.

Kirchliches.

⚓ **Bochum**, 9. Dez. Laut eingetroffener Nachricht ist der hochw. Herr Kaplan Angstein, seit 6 Jahren an St. Nikolaus in Eupen, zum Rektor der neuen Kirche in Oppum bestimmt.

Rheinland und Westfalen.

§ **M. Gladbach**, 10. Dez. Bei der Volkszählung wurden hier 57,859 Einwohner gezählt, gegen 25,662 im Jahre 1895. Männlich sind 27,537, weiblich 30,122 Personen. — Am Freitag Nachmittag fand eine Versammlung der Straßenbahnangestellten statt, in welcher von 50 Erschienenen über 30 in den christlichen Straßenbahner-Verband sich aufnehmen ließen. In Rheydt, traten am Tage vorher 15 bei.

§ **Duisburg**, 9. Dez. Das Wasser des Rheins ist auch hier rapid gestiegen und noch fortwährend im Steigen begriffen. Während der Pegel gestern eine Höhe von 2,20 Meter zeigte, betrug dieselbe heute Morgen schon 4,95 Meter. In Folge dieses großen Wasserzuflusses mußte bereits der Ponton an der Sperrschleuse am Marienthor eingefahren werden, um den inneren Hafen zu schließen und ein weiteres Steigen des Wassers in demselben zu verhüten. Die hier liegenden Schiffe welche ihre Last löschen oder solche einnehmen, müssen vorläufig hier liegen bleiben. Hoffentlich wird das Hochwasser nicht lange anhalten.

* **Aachen**, 7. Dez. Die Stadtverordneten beschlossen, daß Aachen sich an der Thalsperre bei Eupen nur unter der Bedingung betheiligt, daß Aachen dieselben Rechte und denselben Gewinn erhält wie Eupen, dagegen die Hälfte der 1,400,000 M betragenden Kosten übernimmt. Andernfalls wird das Projekt abgelegt.

Lokales.

** **Krefeld**, 10. Dez. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Gemeinde- und Kirchensteuern für das dritte Quartal 1900 bis längstens 15. ds. bezahlt sein müssen.

† **Krefeld**, 10. Dez. Der „Verein für die Ausschmückung der römisch-katholischen Kirche im nördlichen Stadttheil" hatte auf gestern Abend eine Versammlung im Saale des Herrn Adam Schlösser einberufen, um sich nunmehr endgültig zu konstituiren. Der Vorsitzende des bisherigen Vereins, Herr Stocks, erwähnte einleitend kurz, der Verein sei vor etwa zwei Jahren mit 14 Mitgliedern ins Leben getreten; heute zähle derselbe etwa 120 Mitglieder. Der Verein habe bisheran nur im Stillen gearbeitet. Nachdem nun aber durch die Genehmigung der kirchlichen und weltlichen Behörde die Kirchenbau-Angelegenheit in ein neues Stadium getreten sei, trete auch der Verein mit seinen Aufgaben an die größere Oeffentlichkeit. Alsdann begrüßte der Mitglied des Vorstandes, Herr Philipp Schlös, in herzlichen Worten den neuen Präsidenten, Herrn Kaplan Beyhoff, welcher auf Wunsch des bisherigen Vorstandes von Herrn Pastor Pauly mit der Leitung des Vereins betraut worden war und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Wirken des neuen Präses ein für die Sache des Kirchenbaues ersprießliches sein möge. Lebhaft begrüßt, übernahm hierauf Herr Kaplan Beyhoff das Präsidium. Er wies darauf hin, daß gerade heute 40 Jahre verflossen seien, seit in der Liebfrauenkirche der erste Gottesdienst stattfand. Der Verein, dessen Ehrenpräsidium Herr Pfarrer Pauly übernommen habe, sei berufen, wichtige und bedeutungsvolle Aufgaben zu erfüllen. Er solle dafür Sorge tragen, daß in der vielleicht zwei- oder dreijährigen Bauzeit mindestens die Mittel für das Nothwendigste der inneren Einrichtung und Ausschmückung der neuen Kirche beschafft werden. Von dem großen Interesse, das man dem neuen Kirchenbau in der Liebfrauenpfarre entgegenbringe, zeuge auch die Anwesenheit verschiedener Mitglieder des Kirchenvorstandes. Der stellvertretende Vorsitzende desselben, Herr Stadtv. Nordt, theilte sodann auf Wunsch einen Ueberblick über die schwierigen und langwierigen Vorarbeiten, welche für den Bau einer neuen Kirche am Inrath bis jetzt zu leisten gewesen wären. Nachdem nunmehr die Genehmigung zum Bau erfolgt, werde die Sache auch flotter von Statten gehen und hoffentlich schon im nächsten Frühjahre der Grundstein gelegt werden können, so daß vielleicht über's Jahr schon die neue Kirche unter Dach gebracht sein werde. Die Pläne seien bereits beim städtischen Bauamt eingereicht worden und die Ausschreibung der ersten Arbeiten könne schon in Kürze erfolgen. In einer nächsten Vereins-Versammlung sollen die Pläne vorgelegt werden. Sodann wurde in die Statutberathung eingetreten. Der Verein soll, bis der Name der zu erbauenden Kirche bestimmt sein wird, die Bezeichnung Kirchbau-Verein tragen. Er soll sich über die ganze weite Marienpfarre erstrecken; Mitglied kann jedes Pfarrmitglied werden, das bereit ist, wöchentlich mindestens 5 Pfg. für die Zwecke des Vereins zu zahlen. Der Vorstand des Vereins soll aus 20 Mitgliedern bestehen, welche in der nächsten General-Versammlung gewählt werden. Der Verein wird sich in den nächsten Tagen in einem Aufruf an sämmtliche Mitglieder der Pfarre wenden und dieselben zum Beitritt in den Verein auffordern. Unmittelbar darauf wird die Organisation der Sammler in Thätigkeit treten. Wir zweifeln nicht daran, daß die oft bewährte Opferwilligkeit der Katholiken Krefelds sich auch in diesem Falle wieder bewähren wird, wo es gilt, ein neues Gotteshaus in würdiger Weise auszustatten und auszuschmücken.

** **Krefeld**, 10. Dez. Der gestrige Sonntag stand unter dem Zeichen des lebhaftesten Verkehrs. In den Nachmittags- und Abendstunden wogte es in den Hauptgeschäftsstraßen auf und ab und in den Läden selbst entwickelte sich, dank des erweiterten Geschäftsverkehrs, den sich auch viele Auswärtige zu nutze machten, ein flotter Verkauf. Allgemein bemerkt wurden die reichen und geschmackvollen Ausstellungen in den Schaufenstern. Einige Firmen leisteten darin geradezu Bewundernswerthes. Wenn wir auf eine nähere Beschreibung dieser Prachtausstellungen nicht eingehen, so geschieht das deshalb, weil es sehr schwer ist, hier eine Grenze zu ziehen. Alle Firmen aufzuführen, ohne die eine oder andere zu übergehen, würde für uns unmöglich sein; im allgemeinen kann die Krefelder Geschäftswelt mit ihren Ladenausstellungen getrost in Konkurrenz treten mit der Geschäftswelt anderer Städte.

** **Krefeld**, 10. Dez. Im Kaiser-Panorama wird von heute ab Petersburg mit den Kaiserlichen Schlössern gezeigt.

** **Krefeld**, 10. Dez. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der heute stattfindende Musikabend des Konservatoriums präzise um 7½ Uhr beginnt, und die Saalthüren während der Vorträge geschlossen bleiben.

** **Krefeld**, 10. Dez. Auf der Linie Bahnhof-Königshof der Krefelder Straßenbahn findet von Montag, den 10. Dezember, ab ein 10 Minuten-Betrieb dadurch statt, daß zwischen den Fischelner Wagen bis Königshof ein Wagen eingelegt wird. Dagegen findet vom Bahnhof nach dem Friedhof von 8 Uhr Vormittags bis 8,40 Uhr Abends nur ein 20 Minuten-Betrieb statt, welcher nach Bedarf verstärkt wird.

** **Krefeld**, 10. Dez. Verlockt von der gegenwärtig herrschenden milden Witterung, die eher für den April paßt, als für den Dezember, verließ ein neugieriger Schmetterling die schützende Puppe und flatterte lustig im Hause Liebfrauenstr. 4 umher, wo man ihn fing, sein einpackte und uns übersandte. Der arme Redaktionsschmetterling muß leider in unserer Redaktionsstube sein Leben lassen, denn wir können ihm nicht mit Sonnenschein und Blüthennektar aufwarten.

** **Krefeld**, 10. Dez. Gestern, in der Mittagsstunde, platzte auf dem Nordwall in der Nähe der Hubertusstraße ein Wasserleitungsrohr, so daß in Folge des sehr stark ausströmenden Wassers ein an der Stelle kürzlich hergestellter Kanalanschluß einsank. Durch Absperrung der Leitung wurden weitere Schäden vermieden.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Wien**, 9 Dez. Kaiser Franz Joseph hat heute Mittag den Deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg in fast einstündiger Audienz empfangen.

W **Livadia**, 9. Dez. Der Kaiser verbrachte die verflossenen 24 Stunden sehr gut. Temperatur und Puls normal. Die Wiederherstellung der Kräfte sowie die allgemeine Genesung nehmen weiter guten Verlauf. Das Körpergewicht nimmt zu. Die unter dem Einfluß des typhösen Prozesses veränderten Organe sind wieder normal. — Wie ein Petersburger Privattelegramm der „B. N. N." meldet hat der Großfürst-Thronfolger ein Telegramm der Kaiserin Alexandra Fjodorowna erhalten des Inhalts, er möge nicht erst nach Livadia kommen, da das Befinden des Kaisers so günstig sei, daß er hoffe, bereits am 15. Dezember nach Petersburg reisen zu können. Jedenfalls hoffe das Kaiserpaar bestimmt, Weihnachten in Petersburg feiern zu können, auch hätten die Aerzte von einem längerem Aufenthalt in Livadia abgerathen.

W **Köln**, 9. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet aus Differdingen: Auf dem hiesigen Hüttenwerk stürzte eine 7 Meter hohe Eisenbahnbrücke, als ein Zug sie passirte, ein. Der Maschinist und der Heizer sprangen rechtzeitig ab. Drei Personen wurden sofort getödtet und von den Trümmern verschüttet; 10 Personen wurden verwundet, von diesen sind 2 gestorben. — Ueber den Unfall liegt hier folgende weitere Meldung vor: Die eingestürzte Brücke führte über Erzhalden, und der Einsturz erfolgte in dem Moment, als drei geladene Waggons von einer Lokomotive herangebracht wurden. Das herabfallende Erz verschüttete drei Arbeiter; einer derselben ist gestern gestorben, die beiden anderen dürften mit dem Leben davonkommen. Die Lokomotive blieb oben. Der Betrieb ist nicht gestört.

W **St. Etienne**, 9. Dez. In der vergangenen Nacht veranstalteten 200 Personen im Anschluß an eine Volksversammlung eine Kundgebung unter Entfaltung einer rothen Fahne. Die Polizeibeamten entrissen ihnen die Fahne; bei dem Gedränge wurden zwei Polizeikommissare verletzt; zwei Personen wurden verhaftet.

W **Madrid**, 9. Dez. Durch Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Strecke Cordo-Belmez wurden sieben Personen getödtet und zwölf verwundet.

W **Madrid**, 9. Dez. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß auf der Linie Cordova—Belmez sind, wie jetzt festgestellt, 16 Personen verletzt worden; man glaubt, daß unter den Trümmern sich auch noch Todte befinden. Alle getödteten und verletzten Personen waren bei der Ausbesserung der Bahnlinie beschäftigte Arbeiter.

Zu den Gewerbegerichtswahlen.

† **Krefeld**, 10. Dez. Mit dem gestrigen Tage sind die Arbeitnehmer der gemischten Berufe in die engere Agitation zu den bevorstehenden Wahlen zum Gewerbegericht eingetreten. Ein aus den Vertretern des Katholischen Arbeiter-Vereins „Unitas", des Verbandes Deutscher Eisenbahn-Handwerker, des Katholischen Gesellen-Vereins, des Christlichen Verbandes der Schneider, des Christlichen Holzarbeiter-Verbandes, des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes und des Bäcker-Innungsgesellen-Vereins bestehendes Agitations-Komitee hatte auf Sonntag Vormittags 11 Uhr eine Versammlung im Saale des Herrn Kühler anberaumt, die sehr gut besucht war. Der Geschäftsführer des hiesigen Volkssekretariats, Herr Doppelfeld, eröffnete die Versammlung mit einigen Worten über den Zweck derselben und ertheilte alsdann dem Referenten, Herrn Bernhard Meyer aus Düsseldorf das Wort. Herr Meyer ging in seinem Referat auf die geschichtliche Entwicklung des Gewerbegerichts ein. Schon in den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts bestanden in vielen Städten des Rheinlandes Gerichte, welche die Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten zum ausschließlichen Zwecke hatten. Krefeld war eine der ersten Städte, die ein solches Gericht besaßen. Redner betonte die hohe Bedeutung und den großen Werth der Gewerbegerichte, die bei den sozialen Kämpfen der Gegenwart in versöhnlichem Sinne zu wirken berufen seien. Die Vergleichskammer der Gewerbegerichte sei zu einem solchen Wirken vornehmlich geeignet. Die Art des schnellen Verfahrens sei ein besonderer Vorzug der Gewerbegerichte. Sodann könne das Gewerbegericht in vorkommenden Streitfällen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern als Einigungsamt angerufen werden. Weiter könnten die Gewerbegerichte Ausschüsse bilden, die in vielen Fällen durch Anträge und Gutachten bei den Behörden und durch Hinweise auf bestehende Mißstände und Gesetzwidrigkeiten von segensreichem Einfluß seien. Ganz besondere Verdienste habe auf diesem Gebiete das Düsseldorfer Gewerbegericht, an dem ausschließlich christliche Arbeitnehmerbeisitzer thätig seien. Es sei Pflicht der von den Arbeitern gewählten Vertreter, auch voll und ganz für die Interessen ihrer Wähler einzustehen. Beispiele aus der Praxis (der Herr Referent ist Beisitzer am Düsseldorfer Gewerbegericht) erläuterten den klaren und anschaulichen Vortrag. Die Versammlung spendete dem Referenten, der mit der einschlägigen sozialen Gesetzgebung besonders vertraut ist, recht lebhaften und verdienten Beifall. Sodann nahm Herr Heinrich Schlösser das Wort um über seine Thätigkeit am hiesigen Gewerbegerichte Bericht zu erstatten. Von gegnerischer Seite werde so oft der Vorwurf erhoben, die christlichen Arbeitnehmerbeisitzer könnten den Mund nicht aufthun. Hierbei vergesse man aber, daß der Schwerpunkt der Verhandlungen beim Gewerbegericht in dem Berathungszimmer liege. Ueber die dort gepflogenen Verhandlungen müßten die Beisitzer strengstes Stillschweigen bewahren. Darum sei ein solcher Vorwurf ganz entschieden zurückzuweisen, zumal er von Leuten gemacht zu werden pflege, die sich sonst um das Gewerbegericht und dessen Verhandlungen wenig kümmerten. Im vergangenen Jahre seien 65 Prozent aller vor die Vergleichskammer der gemischten Berufe gebrachten Fälle durch gütliche Vereinbarung erledigt worden. Auch habe man hier erreicht, daß die Amtsperiode der Beisitzer eine sechsjährige sei, und in Folge dessen nur alle drei Jahre Gesetzwechsel nothwendig würden. In Düsseldorf sei man hierin dem Beispiele Krefelds gefolgt. Die Gewerbegerichte sollten ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, in unserm sozial so erregten Zeitläufen in versöhnendem Sinne zu wirken. Die am besten und am weitesten den Mund aufthun, das sind nicht immer die besten Vertreter der Arbeiter-Interessen. Nächstenliebe und Gerechtigkeit müssen die Grundlage bilden zu dem Wirken der Gewerbegerichte und das eigene Gewissen gibt die Richtschnur hierzu. (Lebhaftes Bravo.) Der Vorsitzende, Herr Doppelfeld eröffnete alsdann die Diskussion über die Ausführungen der beiden Redner. Das Wort wurde nicht verlangt. Die Anwesenden erklärten sich mit dem Gehörten einverstanden. Alsdann kam die Kandidatenfrage zur Berathung. Aus der Debatte erwähnen wir, daß der Vorstand des evangelischen Arbeiter-Vereins es in diesem Jahre abgelehnt hat, sich an der Agitation zu den Gewerbegerichtswahlen zu betheiligen. Einstimmig proklamirte die Versammlung folgende Herren als Kandidaten bei der Gewerbegerichtswahl: Wilhelm Joeres, Gilendreher, Heinrich Schlösser, Buchdruckereigehülfe, Ludwig Krahe, Fraiser. Herr Meyer richtete alsdann einen Appell an die Anwesenden, nun auch mit aller Energie dafür einzutreten, daß diese Kandidaten mit überwältigender Mehrheit zum Siege gelangten. Herr Doppelfeld betonte noch, daß für die gemischten Berufe zwei Wahltage angesetzt seien: Donnerstag, 20. Dezember und Freitag, 21. Dezember, jedesmal Mittags von 11½ bis 2 Uhr und Abends von 5½ bis 9 Uhr. Am ersten Tage wählen diejenigen Wahlberechtigten, deren Firmanen mit A bis L beginnen, am zweiten Tage diejenigen von M bis Z. Das Wahllokal ist in der „Reichshalle". Eingang nur Kutzestraße, Ausgang Weinwall. Gegen 2 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

Hochwasser.

* **Mannheim**, 7. Dez. Der Rhein ist in verflossener Nacht um 282 cm auf 553 cm, der Neckar um 308 cm auf 726 cm gestiegen. Die Mannheim-Feudenheimer Dampfbahn ist überschwemmt und mußte den Verkehr einstellen. Im Industriehafen trat heute Vormittag ein Dammbruch ein, wobei ein mit 9 Wagen beschwerter Kieszug ins Wasser stürzte. Ein Arbeiter ertrank.

* **Coblenz**, 8. Dez. Die Mosel steigt stetig und treibt Gehölz und Sträucher. Die Obermosel fällt. Bei Cochem ist der Fluß noch steigend.

* **Köln**, 8. Dez. Der Rhein ist seit gestern Mittag um annähernd 3 m auf 5,10 m gestiegen. Die amtlichen oberrheinischen Meldungen besagen, daß fortgesetztes Steigen noch bevorsteht werde.

* **Kassel**, 8. Dez. Amtliche Wasserstandstelegramme melden aus Rotenburg, von der Fulda, Frankenberg, von der Eder, und aus Niedermarsberg von der Diemel steigendes Hochwasser.

* **Trier**, 8. Dez. Die Mosel steigt trotz klaren Wetters fortwährend. Die Pegelhöhe beträgt 4,35 m. Die Schiffahrt ist eingestellt.

* **Uerdingen**, 8. Dez. Seit gestern ist der Rhein so schnell gewachsen, wie in Folge der Regengüsse der letzten Tage. Der Wasserstand betrug nur noch zirka 1 Meter stark, so daß die Schiffahrt schon seit Wochen auf das empfindlichste gestört und zum Theil ganz unterbrochen war. Gestern und heute ist der Strom aber über 2 Meter gewachsen und zeigt heute der Pegel eine Höhe von 3,68 Meter. Dabei wächst das Wasser noch rasch weiter. Die Schiffahrt wird jetzt also wohl wieder flott in Gang kommen.

* **Brüssel**, 8. Dez. In der letzten Nacht trat südlich von Brüssel die Senne mit großer Heftigkeit über ihre Ufer; ein Theil der Gemeinde Forest wurde überschwemmt. Unter den Einwohnern, die ihre Häuser nicht verlassen können, herrscht große Panik, eine große Anzahl Vieh ist bereits ertrunken.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

— **Hamburg**, 10. Dez. Ein Maximum über 774 mm liegt über Nordfinnland, ein Minimum unter 738 mm über Lappland. In Deutschland ist es trüb und regnerisch und kühler im Süden mild. Im Süden theilweise heiteres, im Nordwesten trübes, mildes Wetter mit Niederschlägen wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

* Rhendt, 10. Dez. Die Verhandlungen der heutigen Zinkhütten-Konferenz werden laut „Frankf. Ztg." auf rund 500 000 M. geschätzt, denen nur 100 000 M. an Altlasten gegenüberstehen sollen.

* Saar- und niederrhein. Syndikat. Die Preisermäßigung des Syndikats beträgt durchschnittlich durch entsprechende Anbindung des Rabatts für Kabelgarn etwa 250 M. für Drahtseilen etwa 500 M. per Waggon und 10,000 Mk.

Seide.

* Krefeld, 7. Dez. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 35 Nrs. 2401 Kilogr. Bout 1.—7. Dez. 129 Nrs 3856 Kilogr. Total: 164 Nrs. 11 257 Kilog. — 8. Dez. 18 Nrs. 1242 Kilogr. Vom 1.—8. Dez. 164 Nrs. 11 257 Kilog. Total 182 Nrs. 12 499 Kilogr.

* Zürich, 8. Dez. Eingeliefert: Organsin 19 Nr. 1460 Kilogr. Trame 24 Nr. 2100 Kilogr. Grège 6 Nr. 520 Kilogr. Total: 49 Nr. 4080 Kilogr. Netto verzollt 4 Nr. 240 Kilogr.

* Mailand, 8. Dez. Zur Kondition kamen 172 B. europäische und 173 B. ostasiatische Ballen im Gesammtgewicht von 27 145 Kilogr.

* Lyon, 6. Dez. Zur Kondition kamen 43 B. Organsin, 23 B. Trames, 43 B. Grèges und hat 111 B. gewogen im Gesammtgewicht von 18 898 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 9. Dez. Upland. middl. gestrikt 52 Pfg. Brk.

Viehmärkte.

* Krefeld, 10. Dez. Schweinemarkt. Die Preise notirten 56 für fette Schweine wie folgt: 1. Qual. 57 Pfg. 2. Qual. 55 Pfg.

* **Neuß**, 9. Dez. Die Zucht- und Milchviehmärkte werden hier im Jahre 1901 an folgenden Tagen stattfinden: Donnerstag, 10. und 24. Januar, 7. und 21. Februar, 7. und 21. März, Mittwoch, 3. April, Donnerstag, 18. April und 2. Mai, Mittwoch, 15. Mai, Donnerstag, 30. Mai, 13. und 27. Juni, 11. Juli, Mittwoch, 27. Juli, Donnerstag, 8. und 22. August, 5. und 19. September, 3., 17. und 31. Oktober, 14. und 28. November, 12. Dezember und Montag, 23. Dezember.

* **Berlin**, 8. Dez. Schlachtviehmarkt. Zugeführt waren 5414 Rinder, 1332 Kälber, 3835 Schafe, 9470 Schweine. Bezahlt wurden die 50 Kilo Schlachtgew. als Mark (bezw. für 1 Kilo in Pfg.): Rinder: Ochsen 1. Qual. 62 67, 2. 57 61, 3. 53 55, 4. 48 52 M. Bullen 1. Qual. 60 63, 2. 54 59, 3. 47 50 M. Jährin- und Kühe: 1. Qual. 53 55, 2. 50 52, 3. 44 47, 4. 40 42 M. Kälber 1. Qual. 76 bis 78, 2. 68 70, 3. 45 50, 4. 33 44 M. Schafe 1. Qual. 52 56, 2. 50 52, 3. 44 47, 4. 00 00. Schweine 1. Qual. 55 00, 2. 54 00, 3. 50 52, 4. 48 49 M.

* Halun, 8. Dez. Viehmarkt. Gesammtauftrieb 268 Stück, darunter 90 Stück Fettvieh und 163 Zuchtkühe. Handel flau, ruhig und wurde der Markt ungeräumt gelassen. Ochsen und Bullen 1. Qual. 60, 2. 54 57 M., junge fette Kühe 56 58 M. bis 100 M. Schlachtgew. Zuchtkühe 200 225 M., Kalbkühe 270 385 M. Stück. Am Schafmarkt handelt 27 Stück und Lämmer, Hochfeine Hämmel 53, Lämmer 60 Pfg. Schafe 54 Pfg. das Pfd. Fleischgew. — Vor Schweine Woche liegt eine Zufuhr von ca. 180 St. Zuchtsäuen in Aussicht.

Früchte- und Viktualienmärkte.

* Hamburg, 8. Dez. Rübenzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Dez. 9.85, Jan. 9.75, Febr. 9.82½, März 9.87½, Mai 9.97½, Aug. 10.20.

* Hamburg, 8. Dez. Weizen holsteen. 135 153, Lapiade 135 138, Roggen mecklenb. 132 144, livländischer cif Hamburg 124 130, Hafer 109 bis 110, Mais 114, Rüböl 63, Spiritus November 17½, Kaffee Dez. 17½, Jan. 17½, Petroleum Standard white 6.75.

* Antwerpen, 8. Dez. Petroleum. Schluß-Mark. weiß Type fatal 18½, 18½ bez. Okt. 18½ Br., Nov. 18½ Br., Dez. 19 Br.

* New-York, 8. Dez. Waaren-Schlußpreise.

Mother Winterweizen	70½	73	Mehl (Spr. ausw.)	2.80	2.80
Weizen Dezember	77½	79½	Zucker, fair refining	3½	3½
" Januar	78½	79½	Petroleum		
" März	78½	79½	" Locos (Duk.)	8.55	8.55
" Mai	80½	81½	" Stand. white	7.20	7.20
Mais Dezember	46½	47½	Philadelphia	7.20	7.20
" Januar	00	44½	Pipe Crude	4.07	4.07
" Mai	42½	43	Wetterbericht	2½	2½

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 7. Dez. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Ostermark	145 150	135 140	133 143	138 150
Mittelmark-Prignitz	145 147	133 137½	133 143	138 150
Lausitz	120	145	140 145	138 150
Magdeburg	145	145	140 145	138 150
Erfurt	140 155	143 150	140 145	138 150
Danzig	144 145	145	140 145	138 150
Regier. Stettin	146	145	140 145	138 150
Posen	142 153	142 145	140 145	138 150
Breslau	142 153	142 145	140 145	138 150
Hannover Süd	142 153	142 145	140 145	138 150
Kiel	142 153	142 145	140 145	138 150
Mecklenburg	154 162	140 148	140 145	138 150
Kassel	155	155	000 000	132
Nach Privatermittelung	755 qr. p. l.	712 qr. p. l.	573 qr. p. l.	450 qr. p.
Berlin	151	141	137	150
Stettin (Stadt)	146	135	150	150
Königsberg	150½	142	132	145
Breslau	156	142	135	147
Posen	152	142	135	147
Mannheim	147	142	—	147
Hamburg	149	138	—	136

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 10. Dez.

Barom.	Wind	Stärke	Wetter	Temperatur Cell. Maxim.	Temperatur Cell. Minim.	Regenmenge in mm
764	SO	4	2	1°	0°	Maximum SW 8
767	SW	7	—	6°	5°	Minimum SW 7
748	SW	10	—	7°	5°	Minimum SW 7
765	SW	10	—	7°	6°	0 — 9 Uhr Morgens

Temperatur-Minimum in vergangener Nacht 7° Cell. (5° Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu eine Beilage.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach kurzem, mit erbauender Sanftmuth und Ergebung ertragenem Kranksein, an einem Gehirnschlage, kurz vorher wiederholt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche versehen, meine herzensgute Gattin, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante,

Frau Heinr. Mackes,

Josephine geb. Dechant,

im Alter von beinahe 60 Jahren, im 38. Jahre einer glücklichen Ehe.

Wer die Verblichene kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen und der lieben Abgeschiedenen ein dauerndes Andenken bewahren und ihrer im Gebete gedenken.

Um stille Theilnahme bitten die **tieftrauernden Hinterbliebenen**

Krefeld und Berlin, den 8. Dezember 1900.

Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause Ritterstrasse 213 Dienstag, den 11. ds., Morgens 8½ Uhr.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Samstag Morgen 2 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

die wohlachtbare Frau

Wittwe Peter Bürstel,

Agnes geb. **Mertens,**

in Folge von Altersschwäche, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 10. Dezember 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Hülserstraße 101 aus statt und werden hierzu alle Verwandte und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, freundlichst eingeladen.

Das Jahrgedächtniß

für den verstorbenen

Herrn Hubert Krey

findet **Mittwoch, den 12. Dezember,** Morgens 8¼ Uhr, in der St. Josephskirche statt.

Familie Hubert Krey.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Gemeinde- und Kirchensteuern für das 3. Quartal 1900 bis längstens 15. dss. Mts. bezahlt sein müssen.**

Krefeld, d. 7. Dezember 1900.

Der Oberbürgermeister.

Alle per 1. Januar fälligen Coupons

werden von **heute an** ohne jeglichen Abzug an unserer Kasse eingelöst.

J. Frank & Cie.

Gerichtlicher Verkauf.

Dienstag, 11. Dezbr. 1900, Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Reichshalle hierselbst

große Waschmangel, 6 kupferne Kessel, Sopha, Schreibtisch, große Ladeeinrichtung, 2 Damen-Fahrräder

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden zwangsweise versteigern.

Roenen, Gerichtsvollzieher, Bez. I Krefeld Nordwall 63.

Amtl. Gewinnliste der Wohlfahrtslotterie

à 10 Pfg. zu haben.

Rothe Kreuzloose 3.30 M.
Freiburg. Geldlotterie-Loose 3.— "
Weimar Loose 1.— "
Ziehung heute.

Franz Ponzelar, Ewertstr. 26.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Mache meine geehrte Kundschaft aufmerksam auf meine reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

in Marzipan- und Chokoladen-Artikeln.

Sehr feine Tafel-Chokoladen von Sarotti Lind fils, Kohler, Comp. Française u. s. w.

Atrappen und reizende Bonbonnièren,

Empfehle als Spezialität:

geschmackvoll arrangirte

Frühstücks- und Dessert-Körbe

in allen Preislagen. Füllung nach eigener Wahl.

Röm. Pflaumen, cand. Früchte, Feigen, Datteln, Brüsseler Treibhaus-Trauben, Mandarinen, Apfelsinen und als Neuheit:

candirte Erdbeeren

Gänseleberpasteten, Gänsebrüste, ff. Braunschweiger Würste, Beluga Malossol Caviar.

Carl Altgelt Gust. Sohn,

Ostwall 76. Ostwall 76.

12 Flaschen

nach Wunsch sortirt:

Madeira, Sherry, Portwein, Malaga und Marsala;

alles hochfeine Weine **20 Mark.**

6 Flaschen obiger Weine zu **11 Mark.**

Lieferungen nach auswärts franko.

Franz Rademaker Wwe.,

Krefeld, Ostwall 80. 8010

Cognac, Rum, Arac, Punsch,

sowie alle **feinen Liqueure** empfiehlt

Franz Rademaker Wwe.

Wilh. Floeren sen. Sohn,

Möbelfabrik und Ausstattungs-Geschäft

Krefeld.

Kunstgewerbliches Etablissement für

Gesammt-Wohnungs-Einrichtungen

unterhält in seinen Ausstellungsräumen

Rheinstr. 59 und Färberstr. 48/50,

fortwährend eine

reiche Auswahl von Neuheiten in allen Styl- u. Holzarten.

Eigene Fabrikation. Telephon Nr. 807. 7940

Zahnpflege.

Dr. Hufelands Zahnpasta

macht die Zähne glänzend weiß, entfernt üblen Geruch und hält sie dauernd gesund.

In Glasdosen zu 40 Pfg. 6 Stück 2,30 M.

Echt 8335

Kronen-Parfümerie Heinr. Krabler,

Ostwall 171, Bleichpfad-Ecke.

Preisselbeeren

Noch eine Sendung

Preißelbeeren

angekommen.

Königstraße 160.

Zur Gründung eines sehr rent. Fabrikgeschäfts wird von tücht. Kauf- u. Fachmann, 30 J. alt, mit etwas Vermög., möglichst thätig.

Theilhaber gesucht

mit 5—10,000 M. Off. u. M. D. 8196 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Große Auswahl

Point-lace Sachen

wieder angekommen zu sehr billigen Preisen.

M. Düsterberg-Crous.

Empfehle zu **Weihnachts-Geschenken**

Sophas, Sessel, Divan, Chaiselongue, Gardinen, Läufer, Deckchen rc.

zu den billigsten Preisen.

Heinrich Cornelli, Dreikönigenstr. 42, am Ostwall. 8032

Miethvertrag-Büchelchen,

nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt, sind vorräthig in der

Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg."

und des

„Krefelder Stadt-Anzeiger".

Friedrichstr. 41. Fernsprecher 354.

Straßenbahn.

Auf der Linie **Bahnhof-Königshof** findet von **Montag, den 10. Dezember,** ab ein **10Minuten-Betrieb** dadurch statt, daß zwischen den Fischelner Wagen bis Königshof ein Wagen eingelegt wird.

Dagegen findet vom **Bahnhof nach dem Friedhof von 8 V. bis 8,40 A. nur ein 20Minuten-Betrieb statt,** welcher nach Bedarf verstärkt wird.

Drucksachen aller Art liefert billigst

A. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Gelegenheitskauf in Seidenstoffen.

Grössere Posten Seidenstoffe u. Sammete

für Roben, Blousen und Besatz, sowie elegante hellfarbige **Ballstoffe**

verkaufe ich **bis Weihnachten zu ganz bedeutend herabgesetzten enorm billigen Preisen.**

M. Wittgensteiner,

Dortmund. **Krefeld, Hochstrasse 98.** **Duisburg.**

Das Sechswochenamt
für die verstorbene
Frau Wwe.
Joh. Jacquemard
wird Freitag, 14. Dezember cr., Morgens 7½ Uhr, in der Stephanskirche gehalten.

Städt. Leih-Anstalt.
Mittwoch, 12. Dezbr. cr., Vormittags 9 Uhr, sollen im Geschäftslokale der Städt. Leih-Anstalt, Gartenstraße 20, die im Monat November v. J. versetzten und jetzt verfallenen Pfänder öffentlich versteigert werden.
Es kommen u. A. zur Versteigerung:
4 gold. Herrenuhren, 18 gold. Damenuhren, 3 gold. Uhrketten, 15 gold. Ringe, 14 Remontoiruhren, 12 Goldanker-uhren, 2 Regulateure, 10 Stück Zigarren 1 Nähmaschine, Kleider, sowie verschiedene Reste Tuch und Kleiderstoffe.
Krefeld, 7. Dez. 1900.
Der Verwalter.

70,000 M.
ganz oder getheilt auszuleihen. Hinderereien bevorzugt.
Offert. unter U. 8265 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus
im nördlichen Theile des Ostwalles, herrschaftlich eingerichtet, ist preiswerth zu kaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes 8327

Herrschaftliche
Wohnung,
abgeschlossene 1. und 2. Etage, bestehend aus 7 Wohn- und Schlafzimmern, Küche, Badezimmer, Waschküche, Mansardenzimmern, Speicher und Keller auf der Friedrichstraße, vom 1. Januar zu vermiethen. Besondere Wünsche bezüglich Einrichtung können jetzt noch berücksichtigt werden.
Reflektanten wollen Offerten unter Y.Z. 8267 an die Geschäftsst. dieses Blattes einsenden.

Fischelnerstr. 64
1. u. 2. Etage
10 Zimmer und 2 Speicherzimmer mit allen Bequemlichkeiten zus. oder getheilt per sofort oder später an stille Familie zu vermiethen. 6162
Näheres im Hause selbst.

In einem besseren Hause (Hubertusstraße am Karlsplatz) eine schöne
Wohnung
von 7 Räumen
zum 15. Mai zu vermiethen.
Näh. Josephstraße 10. 8024

Ein im Buchdruckerei- und Zeitungswesen erfahrener solider junger Mann findet sofort als
Expedient und Anzeigenerwerber
angenehme und dauernde Stelle. Anerbieten mit Zeugniß-Abschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter V. 875 zu richten an **J. F. Houben, Krefeld,** Luisenstraße 103.

Perfekter
Zuschneider
findet per sofort dauernd lohnende Beschäftigung.
Wir reflektiren nur auf selbstständige Kraft.
Imhoff & Co.,
mech. Schuhfabrik, Krefeld, Steinstraße 69. 8176

Für die Weberei einer mech. Sammetfabrik in der Umgegend von Krefeld wird ein
tüchtiger energischer
Ober-meister
sofort gesucht.
Angebote mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche unter L. S. 8320 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger
Krautpresser gesucht.
Friedrich Leuchten,
Bockum b. Kaiserswerth

Tüchtiger
Metzgergeselle
gesucht
8234 Petersstraße 50.

Ein properes kath.
Mädchen
aus bürgerlicher Familie, welche alle häuslichen Arbeiten ziemlich versteht, findet in einer kleinen Familie (3 Personen) dauernd und gut lohnende
Stellung mit Familien-Anschluß.
Näheres zu erfragen 8315 Dionysiusplatz 14, links.

Ein braves katholisches
Dienst-Mädchen
in einem stillen Haushalte nach Süchteln gesucht. Näheres unter F. L. durch die Expedition der **Süchtelner Zeitung.** 8242

Mädchen
aus besserer Familie zur Stütze der Hausfrau gesucht. Gute Zeugnisse oder Empfehlung Bedingung. Off. mit Gehaltsansprüchen unter H. A 8285 a. die Geschäftsstelle dss. Bl

---

Ein gutes älteres
Cello
kleineren Formats, preiswürdig zu verkaufen.
H. Schreyer, Rheinstr. 68.

Telephon 1944
Carl Leehner, 8324
Kupferschläg., Installateur und Bauklempner,
Rheinstraße 15.

Eine echte italienische
Meistergeige,
eine feine alte ungar. Geige, sehr preiswürdig zum Verkauf.
H. Schreyer,
Rheinstraße 68.

Blousen-Sammet
in großer Auswahl, per Meter 1—1.50 M. u. höher.
Rheinstraße 62. 8165

O. Fritze's
Bernstein Oellackfarbe
zum Selbstlackiren von Fußböden zu haben bei

J. L. Prinzenberg,
Breitestr. 61—63.

Kennen Sie 8110
Wadé Kisan?


Einen großen Transport
prima Qualität
Arbeitsochsen
stehen zum Verkauf bei
Siegfried Seligmann,
Neuß, Kreisldersstr. 46.

Zwei bessere
Plüschgarnituren
in grün und Kupfer billigst abzugeben Marktstr. 110.

Fuchswallach,
7jährig, flotter Gänger, sowie schöner
Federwagen,
für jedes Geschäft geeignet,
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8319

Gebrauchte
Centrifuge
zu kaufen gesucht.
Franko Offerten mit Angabe von Preis und Größe 2c. zu senden an **Aug. Schlüpers in Goch.** 8304

Ein an der **Hohenzollernstraße** gelegenes
Terrain,
für herrschaftliche Häuser geeignet, zu verkaufen.
Näheres durch 8209
Gebr. Koch,
Baugeschäft.

Tücht. Viehwärter m. g. Zeugnissen sucht sofort Stelle. **Dienstmädchen** werden gesucht. 8275 **M. Fanger.** St. Tönis.

Stadt-Theater.
Montag, den 10. Dezbr. 1900: 57. Abtheil.-Vorstllg. (blau). Novität! Novität!
Johannisfeuer.
Schauspiel von Herm. Sudermann.
*** **Vogelreuter** — — —
— — — **Dir. Ant. Otto.**
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Dienstag, den 11. Dez. 1900: 58. Abtheil.-Vorstllg. (roth).
Othello,
der Mohr von Venedig.
Trauerspiel v. Will. Shakespeare.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Conservatorium des Musik.
Heute **präcise 7½** Uhr:
II. Musikabend
im großen Saale der **„Stadthalle".**

Konzert-Gesellschaft.
Dienstag, 11. Dezbr. cr., Nachmittags 5 Uhr:
Probe für Damen.

Kaiser-Panorama
Rheinst. 136, nahe Dionysiuskirche
Diese Woche:
Petersburg
u. die kaiserl. Schlösser.

Kranken,
selbst verloren gegebenen, kann mein heilkräftig. Magnetismus u. Hydropathie noch Hilfe bringen. Ein Versuch genügt. 7925
H. Florack, Roßstr. 172, gegenüber der Kirche.
Sprechstunden: 8½—1, 3—5.

Kräftiger Junge,
der Lust hat, die Schweinemetzgerei zu erlernen,
findet Stellung
in katholischer kinderloser Haushaltung.
Schriftl. Off. unt. H. S 8282 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pianino
zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter O. 8508 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Christkindleins Bitte.
Schon wieder klopft es leise an.
Mein Freund, an deinem Thor,
Und hast du es schnell aufgethan:
Gott selber steht davor!

O sprich, willst du ihn weisen fort,
Wie's Bethlehem einst that?
Versagen ihm mit rauhem Wort
Um was sein Mund dich bat?

Er ist's, der Bruder dich genannt.
Drum wende dich nicht ab!
Nein, fülle freudig seine Hand
Von dem was er dir gab!

Es braucht nicht grade Gold zu sein
— Wir nehmen's freilich an! —
Ob groß die Gabe oder klein,
Sie ist für Gott gethan!

Und hilfst du ihm die Wohnung
Und übst Barmherzigkeit, [baun
So wirst Barmherzigkeit du
Von ihm in Ewigkeit! [schau'n

Im Namen der weißen Heidenkinder:
M. Maria Teresia v. hl. Josef, St. Josephsheim, Sittard, Holland, postl. Wedr, Aachen, od. St. Josephsheim Berlin Nr. 58, Pappelallee 110—111.

Fernsprecher 1922.
Karl Schimmelpfennig,
Blumenhandlung,
Westwall 73, am Museum.

Geschäfts-Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von **St. Tönis** zur Nachricht daß ich **Maximinstraße 237** ein
Friseur- u. Barbiergeschäft
eröffnet habe und mich bestens empfehlen halte.
Achtungsvoll 8168
Ernst Schulten.

Das Pianoforte-Magazin von
Adolf Schürmann, Sternstr. 31,
empfiehlt als alleiniger Verkauf 5633
Pianos und Flügel
der Weltfirma **Schiedmayer,** vorm. **J. & P. Schiedmayer,** Stuttgart, **Hoflieferanten** fast sämmtl. **europäischen Höfe. Höchste Auszeichnung, Grand Prix, Paris 1900.**
Ferner: Schwechten, Kaiserl. Königl. Hofl. Zeiter & Winkelmann, Uebel & Lechleiter, Kuhse, Stichel, Nagel, Pfaffe, Klingmann & Co., kauf- und leihweise und auf einmonatliche Abschlagszahlunge Gebrauchte Pianos stets vorräthig. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Hugo v. d. Heuvel's
Möbelhandlung,
Königstraße 76, 76 Königstraße.
Kasten- und Polstermöbel, Stühle, Herde, Oefen
in prachtvoller Ausführung staunend billig!
Preise im Schaufenster.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für **minderjährige Arbeiter**
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Konzert-Gesellschaft.
III. Abonnement-Konzert
unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herr Th. Müller-Reuter **am Samstag, den 15. Dezember 1900, Abends 7 Uhr,**
im großen Saale der „Stadthalle".

Programm:
Ouverture zu „Euryanthe" . . . . . **Weber.**
Violinkonzert in E-moll . . . . . **Mendelssohn.**
vorgetragen von **Willy Burmester.**
Frauenchöre.
Solostücke für Violine.
Sinfonie Nr. IV, F-moll . . . **Tschaikowsky.**

Einzelbillets zu 5.—, 3.—, 2.50 und 1.— Mk. sind in **F. Schuckerts Musikalienhandlung** (O. Rettke) u. Abends an der Kasse zu haben
Ebendaselbst **Klavierauszüge** und **Musikführer.**
Das Konzert-Komitee.

Theater-Saal der Stadthalle, Krefeld.
Montag, den 17. Dezember 1900, Abends 8 Uhr:
Humoristischer Vortrags-Abend
(Novellen und Gedichte von Otto Ernst, v. Liliencron, Th. Storm, Herm. Bahr, Stettenheim, Trojan, Dehmel 2c.)
von
Carl Neumann-Hoditz
Mitglied des Kölner Stadttheaters.
Karten zum Vorverkaufspreise: 1. Platz à 1.75 M., 2. Platz und Galerie à 0.75 M. sind zu haben in der Musikalienhandlung von Otto Rettke, Rheinstraße 49, und in der Buchhandlung der Herren Kramer & Baum, Neumarkt.
Karten an der Abendkasse: 1. Platz à 2 M., 2. Platz und Galerie à 1 M. 8318

Hypothekenbank in Hamburg.
Die Einlösung der am 2. Januar 1901 fälligen Zinsscheine unserer Hypotheken-Pfandbriefe erfolgt vom **15. Dezember 1900** ab außer an unserer Kasse, Hamburg, Hohe Bleichen 18 bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen. **Die Direktion.**

Die amtliche Gewinnliste der Wohlfahrts-Lotterie
ist eingetroffen und à **10 Pfg.** zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg."
Friedrichstraße 41.

Ziehung
vom
17.–21. Dezember

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Hauptgewinn M. 100,000 baar.
Loose werden, so lange der Vorrath reicht,
à M. 3.30
(nach auswärts für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. mehr)
abgegeben in der Geschäftsstelle der
„Niederrhein. Volkszeitung"
Friedrichstraße 41.